

**DER PELIKAN**  
**ODER**  
**DIE ERFINDUNG DER SEIFENOPER**

**VON**  
**ALFRED BERGMANN**

Alle Rechte vorbehalten  
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben bei

Thespi-Verlag Berlin  
Rigaer Str.77  
10247 Berlin  
[lektorat@thespi-verlag.de](mailto:lektorat@thespi-verlag.de)  
[www.thespi-verlag.de](http://www.thespi-verlag.de)

PERSONEN: Die Mutter – Die Tochter – Der Sohn – Der Schwiegersohn – Die Dienerin

Die Bühne ist die als Salon eingerichtete Bühne eines Theaters, die auch als Wohnraum benutzt wird. Ein Sofa, einige Sessel, einige Stühle, ein Tisch, ein Schreibtisch, ein Schrank oder eine Kommode, ein Fernseher mit Recorder, eine Musikanlage, ein Mikrofonständer mit Mikrofon. In der Rückwand eine zweiflügelige Glastür, die auf einen Balkon, in der rechten (oder linken) Wand eine Tür, die in den restlichen Teil der "Wohnung" führt.

Die Personen proben den PELIKAN von Strindberg. Ihr Text und der Text des PELIKAN überschneiden sich und durchdringen einander häufig. In der Regel machen die Personen durch die Art der Deklamation deutlich, wenn sie den Originaltext des Strindberg-Stückes sprechen, beispielsweise durch einen Blick ins Textbuch.

Die Zitate werden im Einzelnen nicht ausgewiesen. Als Quelle diene die Reclamausgabe: August Strindberg "Gespenstersonate. Der Pelikan." Reclam Universal-Bibliothek Nr. 8316.

\*\*\*\*\*

(Die Mutter, mit einem Textbuch in der Hand, kommt herein, nimmt Platz in einem Sessel und brütet dumpf vor sich hin; dann und wann hebt sie unruhig lauschend den Kopf. – Aus dem rückwärtigen Teil der Wohnung ist ein Saxofon zu hören. – Die Dienerin, ebenfalls mit Textbuch in der Hand, kommt herein. Beide schauen während des Dialoges hin und wieder in die Textbücher, da sie den Text noch nicht beherrschen.)

DIE MUTTER - Ich bitte dich, mach die Tür zu!

DIE DIENERIN - Sind Sie allein, gnädige Frau?

DIE MUTTER - Bitte mach die Tür zu! – Wer spielt denn da?

DIE DIENERIN - Ein schreckliches Wetter heut Abend, Sturm und Regen.

DIE MUTTER - Mach die Tür zu, bitte! Es riecht in der ganzen Wohnung immer noch nach Karbol und Fichtenzweigen – ich kann diesen Geruch nicht ertragen!

DIE DIENERIN - Das wusste ich, gnädige Frau, und deshalb meinte ich ja auch, der gnädige Herr sollte gleich in die Friedhofskapelle gebracht werden.

DIE MUTTER - Es geschah nicht auf meinen Wunsch, dass die Trauerfeier hier im Hause stattfand; die Kinder wollten es so haben.

DIE DIENERIN - Aber warum bleiben Sie jetzt noch hier wohnen? Wäre es nicht besser, die Herrschaften ziehen um?

DIE MUTTER - Wir können nicht; der Wirt lässt uns nicht fort. (Pause) Sag mal – warum hast du denn den Schonbezug von dem roten Sofa abgenommen?

DIE DIENERIN - Der musste in die Wäsche. Sie wissen doch...der gnädige Herr hat auf dem Sofa da seinen letzten Atemzug...(sie bricht in heftiges Schluchzen aus)...Aber wenn...es Sie...stört...können Sie...das Sofa ja...auf den...Boden...schaffen lassen..!

DIE MUTTER - Wieso weinst du? Hier wird nicht geweint.

DIE DIENERIN (heftig schluchzend) - Ich...wein...ja...gar nicht...Mach doch weiter! Mach doch weiter! (souffliert) Nein. Das geht nicht...

DIE MUTTER - Nein. Das geht nicht. Solange das Nachlassverzeichnis nicht fertig ist, darf ich nichts verändern. Deshalb sitze ich wie eine Gefangene hier vorn im Salon; in den andern Zimmern halte ich es nicht aus.

DIE DIENERIN (das Schluchzen mühsam unterdrückend) - Ja, warum denn nicht? Was stört Sie denn dort?

DIE MUTTER - Die Erinnerungen – all die unbehaglichen Erinnerungen – und dazu dieser unerträgliche Geruch!

(Die Dienerin wirft sich aufs Sofa, von heftigem Weinen geschüttelt. Die Mutter sieht ihr ungerührt zu.)

DIE MUTTER - Bist du fertig? Nicht sehr professionell!

DIE DIENERIN - Die Erinnerungen...

DIE MUTTER - Das ist mein Part.

DIE DIENERIN - Deine Worte...meine Erinnerungen...Papa ist tot...hier auf dem Sofa, ich war seine letzte Freude...und jetzt...und jetzt...was soll ich noch hier? Meine Mission ist erfüllt!

DIE MUTTER - Deine Mission? Was hattest du mit Papa?

DIENERIN - Die einzige, die ihn geliebt hat, bis zum Schluss...hier...auf dem Sofa...in meinen Armen ist er...

DIE MUTTER - Mit dir hat er's also noch getrieben. Mich hat er ja nicht mehr angeschaut. Hat er dich wenigstens bezahlt? Oder hast du's umsonst gemacht? (*Die Dienerin schluchzt*) Nun sag schon: hat er dich bezahlt dafür? Hatte er Geld? Wo hat er's versteckt?

DIENERIN - Aus Liebe...!

DIE MUTTER - Das sagen alle Flittchen! Dabei geht's ihnen immer und überall nur darum, ihr Höschen feucht zu halten!

DIE DIENERIN - Ich hab ihn geliebt! Ich habe ihn wirklich geliebt!

DIE MUTTER - Hast du ihm den Arsch hingehalten? Oder hast du ihm einen abgelutscht? Er hat ihn doch gar nicht mehr hoch gekriegt!

DIE DIENERIN - Bei dir vielleicht nicht.

DIE MUTTER - Immerhin hat er mir noch die Ehre gemacht, eifersüchtig zu sein! Obwohl ich auch nicht mehr die Jüngste bin.

DIE DIENERIN - Er wird wohl Grund gehabt haben.

DIE MUTTER - Natürlich. Gründe gibt's immer. Wenn einer unglücklich sein will, findet er schon einen Grund. Aber Eifersucht gehörte eigentlich nicht zu unserem Programm.

DIE DIENERIN - Eigentlich?

DIE MUTTER - Wir haben uns immer jede Freiheit gelassen.

DIE DIENERIN - Die ideale Ehe. Hat er auch "Sie" zu dir gesagt?

DIE MUTTER - Hat er's dir erzählt?

DIE DIENERIN - Im Bett habt ihr euch gesiezt, nicht wahr?

DIE MUTTER - Daran kann ich mich fast nicht mehr erinnern. Das letzte Mal...mein Gott...wie lange ist das her?!

DIE DIENERIN - Sechs Jahre.

DIE MUTTER - Das weißt du?

DIE DIENERIN - Und seit der Zeit hast du dich ihm entzogen und es mit Jüngeren versucht. Ist dir nie der Gedanke gekommen, dass er dich geliebt hat?

DIE MUTTER - Und wenn schon...irgendwie hätt' ich's ja wohl merken müssen.

DIE DIENERIN - Er konnte es nicht so zeigen...

DIE MUTTER - Der arme Mann! Er konnte es nicht zeigen! Seinen Hass und seine Verachtung konnte er schon zeigen. (*Aus dem Hintergrund das Saxofonspiel*). Wer spielt denn da?

DIE DIENERIN - Dein Sohn.

DIE MUTTER - Fred? Seit wann spielt Fred Saxofon?

DIE DIENERIN - Was weißt du eigentlich von deinen Kindern, du...du...

DIE MUTTER - Rabenmutter?

DIE DIENERIN - Rabenmutter. Genau.

DIE MUTTER (*lacht spöttisch*) - Ich bin der Pelikan! Ich nähre meine Kinder mit meinem Herzblut! Das ist meine Rolle. Komm, machen wir weiter. Die erste Szene, Mutter und alte Margret, noch mal von vorn: Die Mutter, in Trauer, kommt herein...aus dem rückwärtigen Teil der Wohnung ist Klavierspiel zu hören...(Wieder, sehr laut, das Saxofonspiel. Beide lauschen eine Weile) Gar nicht schlecht, der Kleine.

DIE DIENERIN - Papa hat's ihm beigebracht in den letzten Wochen. Er hat sich sehr um ihn gekümmert.

DIE MUTTER - Ja, in den letzten Wochen. Und wer hat sich vorher um ihn gekümmert? Das Internat, das ich bezahlt habe...und alles andere...meine Kinder können sich wirklich nicht beklagen, sie haben alles, was sie brauchen, immer gehabt...oder?

DIE DIENERIN - Das stimmt. Jedes Kind braucht eine Mutter, die ständig unterwegs ist, immer auf Tournee, immer beim Drehen, jede Nacht in einem andern Bett, wer weiß mit wem..?

DIE MUTTER - Du redest genau wie Papa. Hat er eine Gehirnwäsche mit dir veranstaltet?

DIE DIENERIN - Er hat dich so geliebt. Du weißt ja gar nicht, wie er dich geliebt hat, Kindchen...

DIE MUTTER - Kindchen? So nannte er mich...Kindchen...Baby...Kleines...Und er war der Große, der Papa, Gottvater himself, der sich nie irrte, der immer alles wusste...

DIE DIENERIN - Er war groß! Da kannst du kratzen, soviel du willst. Seine Stücke werden noch in fünfzig Jahren gespielt werden. Und es gibt keinen, der wie er das Saxofon spielte.

DIE MUTTER - Es gibt leider auch keinen, der seine Platten kauft. Diesen verstaubten Jazz will doch heute keiner mehr hören. Und mit seinen Stücken sieht's auch nicht viel besser aus. Der Verlag hat mir die Tantiemenabrechnung vom letzten Vierteljahr geschickt: 157, 35 DM!

DIE DIENERIN - Denkst du denn nur ans Geld?!

DIE MUTTER - Man denkt immer an das, was man nicht hat. Müsstest du doch wissen, Gänseliesel...auch du wirst bald mit Sehnsucht an die Zeit bei uns zurückdenken.

DIE DIENERIN - Weil ich nicht mehr bei euch sein werde?

DIE MUTTER - Bezahlen kann ich dich nicht mehr. Wenn das Stück gut läuft, kriegst du deinen Teil von den Einnahmen, die, nach Abzug aller Unkosten, gering sein werden. Wahrscheinlich werden wir das Theater und das Studio auflösen müssen. Papa hat nur Schulden hinterlassen. Er war eben ein großer Mann! Wenn man die Größe eines Mannes an seinen Schulden misst, war er sogar ein sehr großer Mann! Und wenn ich das Erbe antrete, muss ich seine ganze Größe übernehmen. Das ist zuviel für meine schmalen Schultern. Da kann ich dich nicht auch noch tragen, zumal, das weißt du ja, Gerti und Alex hier einziehen. Der Hauswirt hat ihnen gekündigt, weil sie seit Monaten die Miete nicht bezahlt haben.

DIE DIENERIN (*Streckt ihr abwehrend-beschwörend die Hände entgegen*) - Dein Schwiegersohn...soll hier...unter einem Dach mit dir...und Gerti...!?

DIE MUTTER - Du kannst ihn nicht leiden, meinen Schwiegersohn...

DIE DIENERIN (*Liest aus dem Textbuch*) - Mit meinem Schwiegersohn ist das anders als mit allen anderen Schwiegersöhnen. Er behandelt mich nicht wie eine Schwiegermutter, sondern eher wie eine Schwester – oder fast wie eine Freundin...Gewiss, ich schätze meinen Schwiegersohn, das darf ich doch wohl, und das verdient er auch. Mein Mann mochte ihn nicht; er war neidisch auf ihn, um nicht zu sagen, eifersüchtig, ja, wahrhaftig, er beehrte mich mit seiner Eifersucht, obwohl ich nicht mehr die Jüngste bin.

DIE MUTTER (*Reißt ihr das Textbuch aus der Hand und schleudert es in eine Ecke*) - Ich hasse dieses Stück! Ich kann dir gar nicht sagen, wie ich es hasse! Er hat es nur ausgesucht, um mir eins auszuwischen!

DIE DIENERIN (*Nimmt das Buch wieder auf und streicht die Seiten glatt*) - Er hat bis zuletzt an der Neuübersetzung gearbeitet. Es ist sein Testament, hat er gesagt. Es ist mehr von ihm drin, als von dem Autor. Wenn wir richtig darin lesen, werden wir alles verstehen.

DIE MUTTER - Was gibt's denn da zu verstehen?! Die Ähnlichkeit mit lebenden Personen ist beabsichtigt! Ihm ist ja selbst nichts mehr eingefallen, er war fertig, ausgebrannt, so blieb ihm nichts mehr, als die Realität nachzuäffen und zu verbiegen, wie es ihm gerade in den Kram passte. Dazu war ihm dieses alte Stück gerade gut genug. Und wir sind dazu verdammt, es aufzuführen! Ein unveröffentlichtes Stück aus dem Nachlass des großen Dichters! Das einzige, was uns noch vor dem Ruin retten kann...oder uns endgültig hineinstürzen!

DIE DIENERIN - Wo werde ich denn wohnen können, wenn jetzt noch Alex und Gerti einziehen?

DIE MUTTER - Du kannst dir eine Matratze auf den Dachboden legen!

*(Die Dienerin starrt sie fassungslos an, macht hektisch-kopflös ein paar Schritte, reißt die Balkontür auf, atmet erregt. Der Wind fährt heulend in den Raum hinein.)*

DIE DIENERIN - Auf den Dachboden...wo es reinregnet...wo nachts die Ratten und Mäuse sich tummeln...(sie vergräbt das Gesicht in den Händen, schluchzt)...und ich habe deine Kinder großgezogen...und deinen Mann gepflegt...nein...das darf nicht wahr sein, sag, dass es nicht wahr ist...

DIE MUTTER - Wir sind arm, Maggi, wir müssen uns nach der Decke strecken. Es sei denn, du...

DIE DIENERIN - Ich? Was...?

DIE MUTTER - Du weißt, wo er sein Geld versteckt hat! Er hat nämlich eine ganze Menge verdient, aber er hat es nicht auf die Bank gebracht, um nicht gepfändet zu werden! Bargeld und auch Wertpapiere!

DIE DIENERIN (*Vage*) - Davon weiß ich nichts. Aber du!? All die Tourneen, die du gemacht hast, und die Filme?! Alles umsonst? Du warst wohl bei der Heilsarmee?!

DIE MUTTER - Das geht dich gar nichts an. Schon gar nicht jetzt, da du uns eh verlassen wirst.

DIE DIENERIN - Das stimmt. Soll ich dir noch den Kamin anzünden? Es ist kalt hier. Fred hustet sich schon die Seele aus dem Leib. Die Wände seines Zimmers sind von Schimmel überzogen.

DIE MUTTER - Vielen Dank. Es ist kein Holz mehr da.

DIE DIENERIN - Dann mach ich die Heizung an.

DIE MUTTER - Der Öltank ist leer wie das Konto.

DIE DIENERIN - Oh Gott, wie soll das enden?!

DIE MUTTER - Es muss doch Geld da sein! Wo hat er's versteckt?

*(Die Dienerin wendet sich ab, schaut zur Balkontür hinaus. Die Mutter beobachtet sie, hat plötzlich eine Idee, wirft sich auf sie und legt ihr die Hände um den Hals, wie um sie zu erdrosseln.)*

DIE MUTTER - Du weißt es! Ihr habt immer zusammengehockt! Aber das sag ich dir: nicht eine Mark nimmst du mit, eher dreh ich dir den Hals um! Du hast es ihm besorgt, bis zum Schluss, alte Hure! Aber nicht umsonst! Das kannst du mir nicht erzählen! Woher hat er das Geld genommen, wenn er dich bezahlt hat?

*(Die Mutter erhebt sich, hysterisch-schriill lachend, während die Dienerin, seltsame Hexenzeichen in die Luft schreibend und Zischlaute ausstoßend, abtritt.)*

DIE MUTTER - Verschwinde aus meinem Haus! Lange genug habe ich dich ertragen müssen. *(Sie beginnt, hektisch in Schubladen und Schränken zu suchen.)* Ich werde es finden! Dazu brauch' ich dich nicht, alte Hexe! Auch ohne deine Hilfe! Klotz am Bein! Mühlstein an meinem Hals! Jetzt wird aufgeräumt! Jetzt wird alles anders!

*(Die beiden kämpfen miteinander. Die Dienerin kann sich schließlich befreien und stößt die Mutter zu Boden, läuft zur Tür, bleibt aber auf der Schwelle stehen und spricht einen Fluch aus, bevor sie – böse Fee – verschwindet)*

DIE DIENERIN - Verflucht seiest du, falsche Schlange, die ich an meinem Busen genährt habe! Möge das Unglück der Welt über dich und dein Haus hereinbrechen! Erleiden sollst du alle Übel, die du deinen Nächsten zugefügt hast! Es kommt für jeden seine Zeit! Und jetzt und fürderhin wird die Reihe an dir sein!

*(Der Sohn schlurft herein, die Kopfhörer eines Walkman um den Hals gehängt, Textbuch in der Hand. Die Nase trieft, die Augen sind geschwollen, er hat einen heftigen Niesanfall.)*

DER SOHN - Kann ich...kann ich dir irgendwie helfen, Mama?

DIE MUTTER *(Fühlt sich ertappt)* - Fred! Hast du mich erschreckt! Weißt du nicht, dass man anklopft?

DER SOHN - Ich dachte...im eigenen Haus...

DIE MUTTER - Eigen...wie lange noch?!

DER SOHN *(lässt sich in den Schaukelstuhl fallen)* - Kann ich mich etwas hierher setzen. Ich frier' mir'n Arsch ab in meinem Kellerloch. *(Niesanfall)*

DIE MUTTER - Das ist die Allergie.

DER SOHN - Allergie? Der Sommer ist vorbei. Es blüht nichts mehr draußen.

DIE MUTTER - Hast du deine Medizin genommen?

DER SOHN *(lacht spöttisch)* - Meine Medizin, ja ja, die nehm ich immer, ohne die kann ich gar nicht mehr leben. Die Kälte hier im Haus bringt mich um. Können wir nicht die Heizung anschmeißen?

DIE MUTTER - Du bist eine ewige Frostbeule, Fred. Dagegen hilft keine Heizung.

DER SOHN - Im Internat hab' ich nie gefroren, da war immer geheizt.

DIE MUTTER - Das kann ich nicht mehr bezahlen. Wir sind arm, Fred. Wenn das Stück ein Flop wird, dann...dann...weiß ich auch nicht mehr weiter...das Theater und das Studio werden wir kaum halten können...

DER SOHN - Und wenn wir alles verkaufen? Das Studio ist doch eine Menge wert. Die Aufnahmegерäte, die Instrumente...

DIE MUTTER - Alles verpfändet. Da klebt der Kuckuck.

DER SOHN - Wann sind sie denn endlich fertig mit dem Nachlassverzeichnis?!

DIE MUTTER - Du kannst es wohl gar nicht erwarten! Ist das deine Trauer um Papa?

DER SOHN - Papa hat jetzt seine Ruhe. Er sitzt auf einer Wolke, baumelt mit den Beinen und singt im Engelschor. Sein Saxofon hat er mir wenigstens hier gelassen.

DIE MUTTER - Hast du etwa das Studio aufgebrochen?

DER SOHN - Es ging ganz einfach. Knack! Und auf war es!

DIE MUTTER - Bist du wahnsinnig? Wenn die Nachlassverwalter kommen...! Du machst alles kaputt! Bring das sofort wieder in Ordnung!

DER SOHN - Das Saxofon geb ich nicht mehr her! Die Nachlassverwalter können mich mal! Aber ich will wenigstens wissen, woran ich bin. Ob ich nach dem Abi studieren kann zum Beispiel, oder ob ich mir einen Job suchen muss.

DIE MUTTER - Alex ist der einzige, der was von Geschäften versteht. Er wird die Sache in die Hand nehmen.

DER SOHN - Alex...*(süffisant)*...Und? Was macht das junge Paar?

DIE MUTTER - Das junge Paar wird hier einziehen. Ihnen wurde die Wohnung gekündigt.

DER SOHN - Armes Schwesterlein!

DIE MUTTER - Schwesterlein?! Wir alle sind zu bedauern. Wir sitzen alle in einem Boot, und wenn nicht bald etwas passiert, dann gehen wir unter. Nur gemeinsam können wir...das Boot retten...das

Familienboot...ich...du...Gerti...und Alex. (*Fred macht eine abwehrende Bewegung*) Ja, auch Alex. Er gehört genauso zur Familie wie du. Er ist dein Schwager! Mein Schwiegersohn!

DER SOHN - Gertis Mann.

DIE MUTTER (*Irritiert*) - Gertis...Mann...ja...natürlich...Gertis Mann...Das hat Papa so verfügt...Und sie kann froh sein, dass sie ihn bekommen hat. Find mal einen Mann für so eine...Wenn einer den Karren aus dem Dreck ziehen kann, dann er!

DER SOHN (*kichert*) - Karren...Familienboot...und Alex als Steuermann...oder Kutscher...ich mach mir in die Hosen, Mama, hahahaha...

DIE MUTTER - Ich dachte, aus dem Windelalter wärest du raus!

DER SOHN - Allerdings. Und deshalb werde ich jetzt die Geschäfte übernehmen. Als Sohn bin ich der legitime Erbe von Papa.

DIE MUTTER - Du...du...bist ja nicht mal geschäftsfähig...du bist ja zu gar nichts fähig...lern erst mal was!

DER SOHN - Ich hab nur einen Witz gemacht, entschuldige. Geld interessiert mich nicht. Mir reicht als Erbteil das Saxofon.

DIE MUTTER - Da wirst du schön die Testamentseröffnung erwarten müssen, und die wird nicht vor der Premiere stattfinden. Es kann nicht jeder daherkommen und nehmen, was ihm gefällt, auch du nicht. (*Der Sohn macht eine Geste des Widerspruchs*) Ja ja, ich weiß, du warst die letzten Wochen mit ihm zusammen, bevor er sich...bevor er...und er wird dir bestimmt das eine oder andere vererben, sicherlich sein Saxofon und vieles andere mehr...Aber erst müssen wir dieses Stück aufführen. So hat er es verfügt. Vorher gibt's kein Testament! Ich erwarte sowieso nichts. Es ist alles für euch, für Gerti und dich. Er hat mich ja nur noch gehasst in den letzten Jahren, und er hat mir mehr als einmal gesagt, dass ich von ihm keine müde Mark zu erwarten habe. Also, gedulde dich, mein Sohn...

DER SOHN - Aber warum wart ihr denn nicht da, als Papa sich...als er..? Maggi war da...und ich...Wo wart ihr, Gerti und du?

DIE MUTTER - Vielleicht verstehst du das eines Tages, Fred. Es war schwierig zwischen mir und Papa, und ich musste einfach mal für ein paar Wochen Abstand haben, um Atem zu schöpfen. Wer konnte denn ahnen, dass es so enden würde.

DER SOHN - Papa war gut drauf. Wir haben zusammen Musik gemacht, wenn er konnte...wenn er nicht...weggetreten... war.

DIE MUTTER - Weggetreten?

DER SOHN - In seiner Nacht...in seiner Hölle...wie er es nannte.

DIE MUTTER - Aber wenn er nicht...weggetreten...war...? Hat er nie von seinen, wie soll ich sagen, Geschäften geredet? In seinen klaren Momenten? Er muss sich doch mal Gedanken gemacht haben über die Zukunft...über eure Zukunft...ich denke nicht an mich, ich denke an euch, seine Kinder, an Gerti und dich! Verstehst du, es wär doch absurd, wenn es irgendeinem Fremden in die Hände fiel! Ich weiß, dass er nicht schlecht verdient hat, zumindest eine Zeitlang. Er muss es doch irgendwo versteckt haben!

DER SOHN (*Zuckt genervt die Achsel, niest ein paar Mal*) - Keine Ahnung, null Interesse.

DIE MUTTER (*Hefig*) - Das sollte dich aber interessieren, wenn du wissen willst, ob du studieren kannst oder dir einen Job suchen musst! (*Sie lauscht in die Wohnung hinein*) Ist da wer? Ist da jemand gekommen?

DER SOHN - Du hörst Gespenster!

DIE MUTTER (*Starrt ihn aufgeschreckt an*) - Gespenster. Was weißt du von meinen Träumen?!

DER SOHN (*Irritiert*) - Von deinen Träumen? Ich wollte nur sagen...

DIE MUTTER - Ja, ja! Was wolltest du sagen?

DER SOHN - Gespenster...ich meinte: nervös. Du bist irgendwie nervös, Mama.

DIE MUTTER - Nach all den ... Aufregungen...wundert dich das etwa? (*Der Sohn zuckt die Achseln und schaut ins Textbuch, will sich dem Gespräch entziehen.*) Ich hab dich was gefragt!

DER SOHN - Ah ja..?

DIE MUTTER - Ob dich das etwa wundert, dass ich nervös bin...nach all den Aufregungen?!

DER SOHN - Aufregungen..? Es ist endlich Ruhe eingekehrt. Ist ja wohl normal, wenn ein...geliebter...Mann...stirbt, dass seine Frau...nervös...ist...oder?!

DIE MUTTER - Oder?! Oder?! Das frag ich dich?!

DER SOHN - Was soll ich dir sagen, Mama...ich...

DIE MUTTER - Was du denkst, sollst du mir sagen!

DER SOHN - Ich denk' gar nichts. Manchmal sausen mir so Splitter durchs Gehirn. Schönes Licht heute. Gutes Wetter. Kalte Füße. Gott ist auch nicht mehr das, was er mal war. Wenn Sie wissen, was ich meine...

DIE MUTTER - Und Alex? Du magst ihn nicht, deinen Schwager?!

DER SOHN - Er macht saumäßige Songs. Er beschmutzt den guten Namen von Papa. Konnte er nicht seinen eigenen Namen behalten?

DIE MUTTER - Dagegen gibt es nichts einzuwenden. Das ist gesetzlich.

DER SOHN - Dann lass ich mich umtaufen. Jedenfalls will ich nicht mit demselben Namen rumlaufen wie er!

DIE MUTTER - Da wirst du Pech haben. Du könntest heiraten und den Namen deiner Frau annehmen.

DER SOHN - So wie Alex?

DIE MUTTER - So wie Alex!

DER SOHN - Ah, du meinst, ich soll Gerti heiraten? Aber sie ist doch schon verheiratet...obwohl...in unserer Familie...

DIE MUTTER (*Scharf*) - Was willst du denn damit sagen?

DER SOHN - Ich glaub, ich werd nicht mit ihm unter einem Dach leben können. Das geht niemals gut. Ich kann ihn nicht riechen.

DIE MUTTER - Das hatten wir schon, oder?

DER SOHN - Ich meine es wörtlich: ich mag seinen Geruch nicht.

DIE MUTTER - Dann nimm' dir ein Zimmer in der Stadt! Für die Kosten wirst du allerdings selbst aufkommen müssen. (*Der Sohn zuckt gleichgültig die Achseln und wendet sich wieder seinem Buch zu*) Du musst ihn ja nicht lieben, deinen Schwager. Er ist ein netter Mensch...und tüchtig ist er auch...Er könnte das Theater und das Studio weiterführen...und du könntest ihm dabei helfen!

DER SOHN - Da könnt' ich genauso gut Himbeersirup verkaufen, das wär' ehrlicher!

DIE MUTTER - Ich red' nicht von Ehrlichkeit, ich red' vom Geschäft! Alex hat immerhin einige Erfolge produziert. Du könntest eine Menge von ihm lernen. Es gibt doch sicher noch Aufnahmen von Papa und seiner Band. Eine schöne CD mit unveröffentlichten Sachen aus dem Nachlass...das kommt immer gut an...

DER SOHN - Vergiss es. Alex soll die Finger von Papas Sachen lassen, sonst gibt's Ärger mit mir! Das Saxofon und die Kassetten und Bänder hat er mir vermacht.

DIE MUTTER - Gerti könnte ebenso gut Anspruch darauf haben. Und ich auch!

DER SOHN - Er hat es mir gesagt.

DIE MUTTER - Unter Zeugen hoffentlich!

DER SOHN - Ihr wart ja nicht da!

DIE MUTTER - Vergiss es! Dazu sind die Nachlassverwalter da. Und du lässt deine Hände vom Studio! Ist das klar?!

DER SOHN - Ist ja gut...

DIE MUTTER - Wir müssen jetzt unsere ganze Kraft auf das Stück richten. Das ist unsere einzige Rettung. Hast du deinen Text gelernt? (*Der Sohn macht eine abwehrend-abweichende Bewegung. Die Mutter nimmt ihm das Buch aus der Hand und blättert darin.*) Na komm, wir machen's mal zusammen. (*Rezitiert*) Der Sohn kommt herein, mit einem Buch in der Hand, hustend; er stottert ein wenig. Bitte – sei so gut und mach die Tür zu!

DER SOHN - Wieso?

DIE MUTTER - Und warum?!

DER SOHN - Wieso warum?

DIE MUTTER - Mein Gott, Fred! Es heißt im Text: Und warum?

DER SOHN - Warum oder wieso – kannst du mir vielleicht mal den Unterschied erklären?

DIE MUTTER - Was heißt Unterschied?! Wenn hier im Text steht “und warum?” und nicht “wieso”, dann sagt Frederik “und warum”!

DER SOHN - Das wär Papa vollkommen egal gewesen. Warum oder weshalb! Was für ein Quatsch!

DIE MUTTER - Er hat's nun mal so übersetzt, ob es uns gefällt oder nicht. Der Text ist heilig! Seine Worte!

DER SOHN - Kannst du mir vielleicht mal sagen, was an “und warum” heilig ist?! Und überhaupt...warum müssen wir dieses Stück spielen? Warum können wir nicht ein Stück von Papa spielen? Ich hab sowieso keine Lust. Ich pack das nicht, diesen ganzen Text lernen. Ich bin kein Schauspieler, ich bin Musiker!

DIE MUTTER - Du wärst gern Musiker. Aber dahin ist noch ein weiter Weg, Fred. Du kannst ein paar nette Töne aus deinem Saxofon holen, aber um ein richtiger Musiker zu sein...

DER SOHN - Ich weiß, ich weiß...hat mir alles Papa schon gesagt: üben, üben, üben...!

DIE MUTTER - Vorerst bist du mal Schauspieler! Immerhin hast du in der Schulaufführung sehr schön den Romeo gespielt. Da wirst du doch noch diesen Frederik hinkriegen! Dieses Stück ist unsere einzige und letzte Chance. Es könnte eine Sensation werden in der literarischen Welt! Und es ist Papas letzter Wille! Also komm! Bitte - sei so gut und mach die Tür zu!

DER SOHN - Sie ist doch gar nicht offen! (*Die Mutter hält ihm das Textbuch unter die Nase.*) Ach so, ach so...ja ja...(mit Theaterstimme)...Und warum?

DIE MUTTER - Wie antwortest du denn deiner Mutter!

DER SOHN - Wie's im Textbuch steht. Hier: Und warum?

DIE MUTTER - Nun, was willst du?

DER SOHN - Darf ich mich mit meinem Buch hier bei dir an den Schreibtisch setzen? Hinten in meinem Zimmer ist es so kalt.

DIE MUTTER - Du bist doch immer und ewig verfroren.

DER SOHN - ...weiter weiß ich nicht...ich bin wirklich verfroren, und jetzt geh ich mir den Kamin anmachen in meinem Zimmer. Sonst kann ich den Text nicht lernen. Bei der Kälte frieren mir die Gedanken ein. Und Musik kann ich auch nicht machen, weil mir die Finger steif werden!

DIE MUTTER (*Zitiert ironisch*) - Wir sind nicht so reich, dass wir unser Geld verheizen können.

DER SOHN - Aber wir sind offenbar so reich, dass du dir für tausend Mark Seidenunterwäsche kaufen kannst. Und was für welche, olala!

DIE MUTTER (*Rezitiert*) - Wie redest du denn mit deiner Mutter!

DER SOHN - Und dir ständig die neuesten Platten und Bücher kommen lässt!

DIE MUTTER - Ich muss schließlich auf dem Laufenden sein, um kreativ zu bleiben. Ich brauch die Anregungen!

DER SOHN - Dann brauchst du wohl auch Kaschmirpullover und Pelzmäntel und Krokodillederschuhe als Anregung, um kreativ zu sein!? Und vier Wochen im Grandhotel auf Mallorca!? Davon können wir ein Jahr lang die Bude heizen und uns jeden Tag ein Luxusmenu leisten!

DIE MUTTER - Jetzt halt aber mal deinen Schnabel! Wenn ich nichts verdient hätte, wär unser Haus längst unterm Hammer! Meinst du, mir macht das Spaß?! Ich tu es für euch, für dich und Gerti! Während euer Vater sein Geld irgendwo versteckt hat. Such es lieber, statt hier große Sprüche zu klopfen! Wenn du es findest, kannst du sofort hundert Zentner Holz bestellen und den Öltank auffüllen lassen und das Haus in eine Sauna verwandeln! (*Sie lauscht in die Wohnung*) Ist da jemand gekommen? Hast du nichts gehört?

DER SOHN - Ich geh mal nachsehen. Wen soll ich dir denn bringen?! (*Geht lachend ab.*)

*(Die Mutter blickt ihm irritiert nach. Dann setzt sie ihre vorher unterbrochene Suche fort, immer wieder in die hintere Wohnung lauschend, als erwarte sie jemand. Der Schwiegersohn kommt herein mit laufender Videokamera, auf die Mutter gerichtet, die ihm entgegen eilt, voller Herzlichkeit, rezitiert:)*

DIE MUTTER - Endlich! Da bist du ja, Axel! Ich habe Sehnsucht nach dir gehabt – aber wo ist denn Gerda?

DER SCHWIEGERSOHN - Sie kommt später. – Nun, wie geht's, wie steht's? Was gibt es hier bei dir?

DIE MUTTER - So setz dich doch und lass mich erst fragen; wir haben uns ja seit der Hochzeit nicht gesehen! – Wie kommt es, dass ihr schon wieder da seid? Ihr wolltet doch eine Woche fortbleiben, und jetzt sind gerade erst drei Tage vergangen.

DER SCHWIEGERSOHN - Ja, weißt du, die Zeit wurde uns ein wenig lang; wenn man sich ausgesprochen hat, wird es drückend, zu zweit allein zu sein – und wir waren so an deine Gesellschaft gewöhnt, dass du uns fehltest.

DIE MUTTER - Ach, wirklich? Ja, wir drei haben in allen Stürmen redlich zusammengehalten – und ich glaube auch, dass ich euch von Nutzen war.

*(Sie geht auf ihn zu und will sich ihm in die Arme werfen, die er aber nicht öffnet. Er legt umständlich die Videokamera auf den Tisch, dann begrüßt er sie in einer eher förmlichen Umarmung. Sie streichelt versucht ihn zu küssen. Er hält sie ziemlich steif im Arm.)*

DER SCHWIEGERSOHN - Tot! Das ist alles tot! Das lebt nicht! Wir wollen ein Theater der Leidenschaft, der Gefühle, Blut und Tränen! Angst und Schrecken! (*Er spielt ihr den Anfang der Szene vor, ekstatisch, pathetisch, kitschig.*) Endlich! Da bist du ja, Axel! Ich habe Sehnsucht nach dir gehabt!

*(Er wirft sich ihr zu Füßen, umfasst ihre Beine, drückt sein Gesicht in ihren Schoß, zieht sie zu Boden und legt sich auf sie. Nach einer Weile erstarrt er.)*

DIE MUTTER - Alex...Alex...endlich...komm...komm...jaaaa...mach doch weiter...!

*(Er schiebt ihr Kleid hoch bis über die Hüften und streift ihren Slip ab. Sie beginnt zu masturbieren. Er filmt mit der Videokamera.)*

DER SCHWIEGERSOHN - Ja ja...komm...wunderbar...du bist großartig...gib's dir! Ahhh...schön...mach weiter...jaa...jetzt komm...jaa...(Die Mutter stöhnt, beruhigt sich dann. Alex legt sich zu ihr, umarmt sie.) Das ist es! Du bist großartig! Das ist unser Theater! So muss es sein! Leidenschaft! Liebe! Hass! Begierde! Blut und Tränen! (*Sie küsst ihn, versucht, ihn zu verführen, aber er entzieht sich ihr, steht auf, ordnet seine Kleidung*). Nicht jetzt, Schatz. Gerti könnte kommen.



DIE MUTTER (*steht auf und schließt die Tür ab*) - Jetzt komm zu mir, komm, mein Liebling, wie sehr hab' ich auf dich gewartet.

DER SCHWIEGERSOHN - Wir werden noch viel Zeit haben, wenn wir erst eingezogen sind. Gerti kann jeden Moment kommen. Wo werden wir denn wohnen?

DIE MUTTER – In Maggis Zimmer.

DER SCHWIEGERSOHN - Maggi wohnt nicht mehr hier?!

DIE MUTTER - Ich habe sie rausgeschmissen.

DER SCHWIEGERSOHN - Du hast sie rausgeschmissen?! Aber die Margret wird sie spielen?!

DIE MUTTER - Wohl kaum, wenn sie doch fort ist?

DER SCHWIEGERSOHN - Aber wer wird jetzt die alte Margret spielen?

DIE MUTTER - Es gibt genug arbeitslose Schauspielerinnen. Die lecken sich die Finger danach, in unserm Projekt mitzumachen. Es hat sich rumgesprochen in der Szene. Die Erwartungen sind hochgespannt, ich krieg täglich Anrufe aus dem In- und Ausland.

DER SCHWIEGERSOHN - Fantastisch!

DIE MUTTER (*Sie wirft sich ihm an den Hals, umarmt, küsst ihn leidenschaftlich.*) - Alex! Warum bist du so kühl?! Alles das bedeutet mir nichts, wenn du mich nicht mehr liebst! Sag, dass du mich liebst!

DER SCHWIEGERSOHN - Aber Schatz, natürlich lieb' ich dich. Das weißt du doch. Nach all dem...

DIE MUTTER - Sag es mir! Zeig es mir! Ich brauch das! Ohne deine Liebe ist mir alles schal und farblos. (*Er umarmt sie "leidenschaftlich"*) Ja, so ist es gut. Halt mich fest! Ganz fest! Hingabe! Hingabe!

DER SCHWIEGERSOHN (*Leicht irritiert*) - Hingabe?

DIE MUTTER - Hingabe ist der Schlüssel zu allen Geheimnissen! Hingeben will ich mich dir. Saug mir das Blut aus! Sei mein Vampir! Sei mein Sein, und ich das Nichts! Ich will mich dir hingeben, bis nichts mehr von mir übrig bleibt! Ein Nichts, ein Nichtnichts!

DER SCHWIEGERSOHN - Just here, just now?

DIE MUTTER (*ernüchtert*) - Immer ironisch, immer spöttisch! Das Theater der Gefühle! Blut, Schweiß und Tränen!

DER SCHWIEGERSOHN - Theatertheater! Das Leben sieht anders aus!

DIE MUTTER (*leidenschaftlich*) - Nein! Papas Theater ist das Leben!

DER SCHWIEGERSOHN - Papas Theater ist Theater und sonst gar nichts! Ein Kunstprodukt, das wir zeitgemäß in Szene setzen müssen. Ein Kollege von Papa hat mal gesagt: Papas Theater ist, wenn man "Aua!" sagt...und es nicht weh tut.

DIE MUTTER - Ich habe ein Erbe zu verwalten, trotz allem!

DER SCHWIEGERSOHN - Plötzlich!

DIE MUTTER - Nein. Unsere Geschichte, Alex, und das Erbe von Papa...sind zwei verschiedene Dinge. Immerhin...immerhin...

DER SCHWIEGERSOHN - Immerhin?

DIE MUTTER - Immerhin habe ich dreißig Jahre mit ihm zusammengelebt und gearbeitet. Seine größten Erfolge hat er nicht zuletzt mir zu verdanken, und ich die meinigen ihm. Er ist ein großer Autor und Regisseur, vielleicht der größte, den dieses Land hervorgebracht hat, und ich will alles tun, ihm zu einem letzten triumphalen Erfolg zu verhelfen! Und du...wirst mir beistehen!

DER SCHWIEGERSOHN - Natürlich werde ich dir beistehen. Auch beiliegen, auch beischlafen! Wenigstens dir, schönste und geliebteste aller Schwiegermütter...

DIE MUTTER (*Alarmiert*) - Wenigstens mir?? Was soll das heißen?

DER SCHWIEGERSOHN - Bei deiner Tochter wird man eher Ehemann ehe man Mann wird.

DIE MUTTER - Du sprichst in Rätseln, geliebtester aller Schwiegersöhne.

DER SCHWIEGERSOHN - Ödipusschnödipus, Hauptsach', du hast dei' Schwiegermutter liab! (*Er umarmt und küsst sie, zieht sie auf den Diwan. Sie genießt es eine Weile, dann schiebt sie ihn sanft von sich.*)

DIE MUTTER - Ödipus hatte es mit seiner Stiefmutter, nicht mit seiner Schwiegermutter!

DER SCHWIEGERSOHN - Leichtsinnig habe ich auf die klassisch-humanistische Bildung verzichtet. Ich hätte ahnen können, dass sie auch im Bett...

DIE MUTTER - Wo sonst, wenn nicht im Bett...Schlag nach bei Shakespeare! (*Nimmt das Textbuch*) Oder bei Papa! (*Liest*) Was höre ich da?! Ja, seid ihr denn nicht glücklich?

DER SCHWIEGERSOHN (*Liest ebenfalls*) - Glücklich? Kannst du mir verraten, was das ist?

DIE MUTTER - Ach, so also steht es?! Habt ihr euch schon gestritten?

DER SCHWIEGERSOHN - Schon? Wir haben ja als Verlobte nie etwas anderes getan! Gerda ist ein Kind – ohne jedes savoir vivre! Sie hat Vorurteile und ist in gewissen Dingen recht eigensinnig, ja fast fanatisch –

DIE MUTTER - Soso...

DER SCHWIEGERSOHN (*Aus der Rolle tretend*) – Ja ja...fanatisch...eine fanatische Jungfrau...deine Tochter...

DIE MUTTER - Von mir hat sie das nicht!

DER SCHWIEGERSOHN - Sie fallen manchmal ins andere Extrem, die Kinderchen, aus reinem Protest. (*Aus dem Hintergrund der Wohnung das Saxofon, sehr laut und eindringlich*) Dein Sohn allerdings weniger. Er kommt sehr nach dem Alten!

DIE MUTTER - Wie die Alten sangen...

DER SCHWIEGERSOHN - So stümpern auch die Jungen...

DIE MUTTER - Ein Stümper war Papa nun wirklich nicht!

DER SCHWIEGERSOHN – Ja ja, ich werd' es nie soweit bringen. Wir alle sind nur kleine unwichtige Stümper, verglichen mit ihm, dem Jahrhundertgenie! Aber was nützt es ihm jetzt? Und wenn er noch so rotiert im Grab! Er ist tot! Tot! Tot! Und kein Wort kommt mehr über seine Lippen!

DIE MUTTER - Alex, was sagst du denn da?! Kein Wort...über seine Lippen...und wenn doch?! Wenn er irgendwas hinterlassen hätte..?!

DER SCHWIEGERSOHN - Das hoff' ich doch stark! Hast du gesucht?

DIE MUTTER - Ein Wort, meine ich, eine Botschaft...Fred war so seltsam, als wüsste er...

DER SCHWIEGERSOHN - Tote reden nicht. Und auch wir Lebenden reden besser nicht zuviel. Ich sprach vom Zaster, den er versteckt hat!

DIE MUTTER - Ich habe alles durchsucht. Jeden Winkel, jede Schublade...

DER SCHWIEGERSOHN - Das Studio?

DIE MUTTER - Ist versiegelt.

DER SCHWIEGERSOHN - Das Kellerfenster!

DIE MUTTER - Vergittert!

DER SCHWIEGERSOHN - Als gäb's keine Flex!

DIE MUTTER - Das fehlte noch! Ein Skandal wäre das letzte, was wir uns leisten könnten! Das Stück muss ein Erfolg werden. Es ist unsere einzige Rettung, Alex!

DER SCHWIEGERSOHN - Dann lass mir endlich freie Hand! Ich werde einen Riesenerfolg daraus machen, darauf kannst du Gift nehmen!

DIE MUTTER (*Starrt ihn erschrocken an*) - Ich...?

DER SCHWIEGERSOHN - Mann, oh...was ist denn bloß los heute?

DIE MUTTER - Liebst du mich denn noch, Alex? Ich brauche dich! Halt mich fest! Ganz fest! (*Er umarmt sie, drückt sie an sich, mit leicht genervtem Gesichtsausdruck, den sie aber nicht bemerkt*) Das ist doch das Wichtigste, dass wir uns haben, nicht wahr?

DER SCHWIEGERSOHN - Natürlich, Schatz. Aber der Mensch lebt nicht von Luft und Liebe allein...

DIE MUTTER (*rezitiert*) - Wir haben doch so manchen Sturm überstanden, und so manche Klippe umschiff.

DER SCHWIEGERSOHN - Ahoi...

DIE MUTTER - Und wir werden auch diesmal...(draußen Geräusche von im Wind schlagenden Fensterflügeln) Was ist das? Kommt da jemand?

DER SCHWIEGERSOHN - Der Wind. Es ist scheußliches Wetter. Saukalt. Können wir nicht den Kamin anmachen? Wenn Gerti kommt...sie friert immer so, die Kleine...

DIE MUTTER (*Verärgert*) - Kamin anzünden! Heizen! Als hätten wir nichts anderes vor!

DER SCHWIEGERSOHN - Das eine schließt doch das andere nicht aus!

DIE MUTTER - Es gibt weder Holz noch Öl.

DER SCHWIEGERSOHN - Deine letzte Gage..!?

DIE MUTTER - Der Haushalt, das Theater, das Studio...Papas Begräbnis...wir sind pleite, mein Lieber!

DER SCHWIEGERSOHN (*Schaut ins Textbuch, deklamiert ironisch*) - Ich hatte mit einer Erbschaft gerechnet, da ihr diesbezüglich Andeutungen gemacht hattet; sonst hätte ich deine Tochter nie geheiratet. Jetzt müssen wir uns mit der Situation abfinden, wie sie ist – und ich darf dich bitten, mich als einen Schwiegersohn zu betrachten, den man hereingelegt hat – und der ruiniert ist. (*Lacht etwas zu fröhlich.*)

DIE MUTTER - Vielleicht hatte Maggi doch recht...

DER SCHWIEGERSOHN - Wegzugehen? Du meinst, auch ich...

DIE MUTTER - Alex! Nein! Tu mir das nicht an! Du darfst mich nicht allein lassen!

DER SCHWIEGERSOHN - Womit hatte Maggi recht?

DIE MUTTER - Sie sagte, das Stück sei Papas Testament. Wir müssten es nur richtig lesen und spielen, dann würden wir alles verstehen...

DER SCHWIEGERSOHN - Verstehen?! Was gibt's denn da zu verstehen? Das sind doch Banalitäten! Alles stimmt i r g e n d w i e etwas, aber auch nicht richtig! Geschenk! Mich stört das nicht. Im Gegenteil! Ist eher spannend, wenn das Feuilleton was zu rätseln hat! Ein gefundenes Fressen für die. Kann uns nur nützlich sein. Ein kleiner Skandal erhöht die Publicity. Das war schon der Trick von Andy Warhole! Er ist Millionär geworden damit!

DIE MUTTER - Ist das dein Ziel?

DER SCHWIEGERSOHN - Was sonst?!

*(Draußen wieder Geräusche. Schritte. Beide nehmen das Textbuch wieder auf, deklamieren.)*

DER SCHWIEGERSOHN *(Liest)* - Jemand versucht hereinzukommen, rüttelt an der Klinke und hämmert gegen die Tür. Der Schwiegersohn: Warum musstest du auch die Tür abschließen; jetzt sind wir verloren!

DIE MUTTER - Die Mutter (legt den Finger an die Lippen). So sei doch still!

DER SCHWIEGERSOHN - Was für eine Dummheit von dir! Du schließt sofort die Tür auf – sonst tue ich es! – Geh aus dem Weg! (Er geht an die Tür und schließt auf. Gerda kommt herein, verstimmt).

*(Er geht zur Tür und schließt auf. Gertie kommt herein. Sie wirkt sehr jung, höchstens sechzehn, trägt ein kurzes Hemd bis gerade über den Schoß, an den Füßen grobe Armeestiefel. Sie wirkt gleichzeitig linkisch-unschuldig und aufreizend sexy. Sie ist blind und geht vorsichtig tastend bis zur Mitte, bleibt dann stehen, lauscht. Dann nickt sie und steigt in die Szene ein, mit einer noch kindlichen Stimme, zwischen Mickey-Mouse und Marilyn.)*

DIE TOCHTER - Warum habt ihr euch denn eingeschlossen?

DIE MUTTER - Willst du mich nicht erst einmal begrüßen, mein Kind? Ich habe dich ja seit der Hochzeit nicht gesehen! Hattet ihr eine angenehme Reise? Nun erzähl doch mal –und mach nicht so eine finstere Miene!

*(Pause. Gerti weiß den Text nicht. Der Schwiegersohn souffliert.)*

DER SCHWIEGERSOHN - Gerda setzt sich und sagt beklommen: Warum habt ihr...

DIE TOCHTER - ....warum habt ihr die Tür abgeschlossen?

DIE MUTTER - Weil sie so leicht von allein wieder aufgeht –und weil ich es leid bin, jedesmal, wenn jemand hereinkommt, sagen zu müssen: Bitte mach die Tür zu! – Ich finde, wir sollten uns jetzt überlegen, wie ihr euch einrichten wollt; ihr habt doch die Absicht, hier zu wohnen, nicht wahr?

DIE TOCHTER - Wir müssen wohl; mir ist es einerlei. Was meinst du dazu, Axel?

DER SCHWIEGERSOHN - Ähnlichkeit mit lebenden Personen ist rein zufällig!

DIE MUTTER - So ist es.

DER SCHWIEGERSOHN *(Rezitierend)* - Oh, ich finde, als Wohnung für uns ist das hier recht passabel – und auch die Mama soll es nicht schlecht haben; wenn man sich gut miteinander verträgt –

*(Pause. Einen Moment lang blicken sich Mutter und Schwiegersohn bedeutungsvoll an!)*

DIE TOCHTER *(rezitierend)* - Wo willst du denn wohnen, Mama?

DIE MUTTER - Hier, mein Kind; ich stelle nur ein Bett herein.

DER SCHWIEGERSOHN - Hör mal, meine Liebe...

*(Pause. Die Tochter reagiert nicht. Der Schwiegersohn souffliert.)*

DER SCHWIEGERSOHN - Gerda, die bei dieser Anrede aufhorcht: Hast du mich gemeint?

DIE TOCHTER - Hast du mich gemeint?

DER SCHWIEGERSOHN - Nein, ich meinte die Mama.

DIE TOCHTER - Ach ja, es wird schon alles werden – wenn man mir nur erlaubt, meinen Mann für mich zu behalten. Ich will nicht, dass die anderen Frauen ihm schöne Augen machen; das haben sie nämlich getan in der Pension, wo wir wohnten – und deshalb sind wir ja auch schon nach drei Tagen wieder abgereist. Aber wer versucht, ihn mir wegzunehmen, der muss sterben! Damit das ein für allemal klar ist!

*(Sie lacht etwas hysterisch und bricht dann in Tränen aus, schluchzt übertrieben theatralisch.)*

DIE MUTTER *(Legt den Arm um sie, blickt aber Alex an)* - Aber Kindchen...ich weiß ja, es ist alles nicht so einfach...für dich...für uns alle...

DER SCHWIEGERSOHN - Lass sie weinen, das passt sehr gut hier! Vielleicht noch etwas stärker, dramatischer, wenn du kannst?! *(Gerti schluchzt)* Ja, genau! Versuchs nochmal!

DIE TOCHTER *(Schluchzt haltlos, wirft sich ihm in die Arme, schreit:)* - Wer versucht, ihn mir wegzunehmen, der muss sterben!

DER SCHWIEGERSOHN - Wunderbar, mein Schatz! Genau das ist der Ton! *(Zur Mutter)* Sie ist großartig, nicht wahr?! *(Er küsst Gerti)* Absolut Spitze!

DIE MUTTER *(Textbuch)* - Ich schlage vor, wir gehen jetzt nach hinten und überlegen schon einmal, wie die Möbel gestellt werden sollen.

DER SCHWIEGERSOHN - Einverstanden; aber Gerda kann vielleicht hier vorn im Salon anfangen –

DIE TOCHTER - Nein, warum denn? Ich mag nicht allein im Salon bleiben! Wirklich ruhig und sicher werde ich mich erst fühlen, wenn wir hier eingezogen sind.

DER SCHWIEGERSOHN - Also gut; da ihr euch offenbar im Finstern fürchtet – gehen wir zu dritt!  
(*Mit den beiden abgehend, a parte*) Das Beste für des Mannes Eier / ist immer noch ein flotter Dreier.

(*Die Bühne bleibt leer; der Wind rüttelt an den Fenstern und heult im Kamin. – Nach einer Weile fliegt die Tür mit lautem Knall auf*)

DER SCHWIEGERSOHN (*Hinter der Bühne*) - Jetzt die Windmaschine! Die Blätter müssen vom Schreibtisch aufwirbeln!

(*Vom Schreibtisch werden Papiere hoch geweht und wirbeln im Zimmer umher, eine Palme, die im Kübel auf einer Konsole steht, schüttelt wild ihre Blätter, eine Fotografie fällt von der Wand, der Schaukelstuhl beginnt zu schaukeln*)

DER SCHWIEGERSOHN - Stärker! Stärker! Er muss fast umfallen! Dramatisch! Bedrohlich! Gefährlich! Der Geist des Alten sitzt darin! Er dreht sich im Grabe, der Alte! Er rotiert! Heissa!!!

(*Der Schaukelstuhl schaukelt wild und dramatisch. – Jetzt hört man den Sohn von hinten rufen.:*)

DER SOHN - Mama, mach das Fenster zu!

(*Kurz darauf kommt die Mutter aufgeregt hereingestürzt, in der Hand einen Brief, den sie liest. Dann richtet sich ihr Blick entsetzt auf den schaukelnden Schaukelstuhl*)

DIE MUTTER - Mein Gott – der Schaukelstuhl! Er bewegt sich!

DER SCHWIEGERSOHN (*der unmittelbar nach ihr hereinkommt*) - Natürlich bewegt er sich! Ein Schaukelstuhl schaukelt! Ein Dichter dichtet! Ein Schauspieler spielt! Und Tote reden nicht!

DIE MUTTER - Aber er schaukelt! Der Stuhl schaukelt!

DER SCHWIEGERSOHN - Er muss schaukeln. So steht's im Text.

DIE MUTTER - Es ist mir unheimlich. Als säße ER noch darin!

DER SCHWIEGERSOHN - Vergiss es! Er sitzt nirgendwo mehr. (*Rezitiert*) Was war denn in dem Umschlag? Ist es das Testament? Zeig doch mal!

DIE MUTTER - Bitte mach die Tür zu; hier zieht es ja, dass man förmlich weggeweht wird! Ich musste ein Fenster öffnen, des Karbolgeruchs wegen. – Nein, es war nicht das Testament; es ist ein Brief an seinen Sohn, worin er mich verleumdet, mich – und dich! Stell dir vor – er schreibt, ich hätte ihn ermordet; aber das ist nicht wahr, das habe ich nicht getan. In dem Brief steht noch mehr, was natürlich genauso erlogen ist – unter anderem, dass ich ihn ruiniert hätte. (*Sie zerreißt den Brief und wirft ihn in den Kamin*) Der Tote steigt aus dem Grab und redet. Der Tote...steigt aus dem Grab...und redet... Hast du gehört, Alex? Der Tote...

DER SCHWIEGERSOHN (*Packt und schüttelt sie, wie um sie aufzuwecken*) - Tote reden nicht!

DIE MUTTER - Maggi sagt es...

DER SCHWIEGERSOHN - Was sagt Maggi?

DIE MUTTER - Es ist sein Testament, Und wenn wir es nur richtig lesen, verstehen wir alles!

DER SCHWIEGERSOHN - Alles? Was meinst du mit a l l e s?

DIE MUTTER - Alles!

DER SCHWIEGERSOHN - Unsinn! Ich habe das Stück noch und noch gelesen, jede Zeile, jedes Wort...da gibt es nichts zu verstehen, außer was in den Worten ist...

DIE MUTTER - Als ob das nicht genug wäre...was in den Worten ist... a l l e s ist in den Worten...a l l e s...!!

DER SCHWIEGERSOHN - Ein Wort ist ein Wort ist ein Wort...Der Rest ist Feuilleton!

DIE MUTTER - Du verstehst gar nichts! Papa wohnte inmitten der Wörter. Eine Welt aus Sprache!

DER SCHWIEGERSOHN - Eine Welt aus Sprechblasen! Die wir entsprechend inszenieren müssen!

DIE MUTTER - Entsprechend?

DER SCHWIEGERSOHN - Als Comic! Als...Seifenoper...

DIE MUTTER - Willst du ihn noch mal umbringen?

DER SCHWIEGERSOHN - Ich!? Er hat sich selber...liquidiert...

DIE MUTTER (*Stößt einen langen theatralischen Klagelaut aus*) - Oh...oh...oh...mein lieber...lieber...Schwiegersohn...

DER SCHWIEGERSOHN (*Rezitiert aus dem Textbuch*) - Es gibt viele Arten, jemanden umzubringen – und deine Art hat den Vorzug, nicht unter das Strafgesetz zu fallen.

DIE MUTTER (*Ebenfalls rezitierend*) - Sag: unsere! Denn du hast ja das Deine dazu beigetragen!

DER SCHWIEGERSOHN - Er stand im Wege und wollte nicht weichen; da musste ich ihn stoßen!  
(tritt aus der Rolle) Es wird eh viel zu viel geschrieben. Wer soll all den Schrott lesen?! Die Welt wird es mir danken, dass ich ihr noch mehr von dem Zeug erspart habe.

(Die Mutter wendet sich ab, schaut zur Balkontür hinaus, schüttelt den Kopf, kehrt zu Alex zurück und wirft sich ihm in die Arme)

DIE MUTTER - Unmöglich! Wir können das nicht tun. Wir können dieses Stück nicht spielen!  
DER SCHWIEGERSOHN - Du meinst: du kannst dieses Stück nicht spielen?! Wenn das so ist, werde ich mich nach einer anderen Hauptdarstellerin umsehen!  
DIE MUTTER - Aber er meint uns! Kannst du denn nicht lesen? Dieser Text ist auf uns gemünzt! Das ist seine Rache!  
DER SCHWIEGERSOHN - Natürlich meint er uns.  
DIE MUTTER (Fassungslos) - Ja und?! Das sagst du so ruhig? Alle Welt wird wissen...  
DER SCHWIEGERSOHN - Alle Welt wird gar nichts wissen. Wenn ich Goethe lese, habe ich auch das Gefühl, dass er mich meint! Jeder gute Autor gibt dir das Gefühl, dass er dich meint mit seinem Geschreibsel. Das ist doch gerade der Trick! Und Papa hat diesen Trick bis zur Vollkommenheit beherrscht! Dass das ein für allemal klar ist, meine Liebe: Es gibt ein amtliches Gutachten, darin steht: Todesursache: Suizid! Sollen wir das etwa in Zweifel ziehen? Eine Rücknahme unseres Projektes käme doch einem öffentlichen Schuldbekennnis gleich! Es gibt nur eins: Augen zu und durch!  
DIE MUTTER - Augen zu und durch! Ein wunderbarer Titel! Wollen wir es nicht so nennen?! Niemand von uns wagt es wirklich, die Augen zu öffnen...  
DER SCHWIEGERSOHN - Augen zu oder offen...entscheide dich! Wenn du aussteigen willst, bitte!  
DIE MUTTER - Dazu hast du kein Recht! Ich bin die Witwe!  
DER SCHWIEGERSOHN - Und ich habe den Text! Von seiner Hand geschrieben!  
DIE MUTTER - Ich habe ihn dir überlassen, damit du Kopien machen kannst!  
DER SCHWIEGERSOHN (Er zieht ein Blatt aus der Tasche) - Und das hier?!  
DIE MUTTER (Liest) - Meinem lieben Schwiegersohn, geschätzten Mitarbeiter, Stütze meines Alters...Wo hast du das her?  
DER SCHWIEGERSOHN - Er hat es mir gewidmet. Er hat mir die Übersetzung des Stückes übereignet!  
DIE MUTTER (Starrt lange auf das Blatt) - Das g ! Die Unterlänge! Das ist nicht sein g ! Ich kenne sein g ggeeenau! Diese typische g-Unterlänge von Papa!  
DER SCHWIEGERSOHN (Lacht zynisch) - Wer fragt schon nach einer g-Unterlänge?! Schließlich war ich jahrelang sein Sekretär und als solcher eine Vertrauensperson! Wir werden uns doch nicht wegen einer g-Unterlänge entzweien, mein Schatz, wo wir so gut zusammenpassen. (Er drückt sie an sich. Sie will etwas antworten, aber er verschließt ihr den Mund mit einem leidenschaftlichen Kuss.)  
DIE MUTTER - Wenn du mich nur immer liebst, ist alles gut. Ich tu alles für dich, alles, was du willst, wenn du mich nur liebst. (Sie wirft sich ihm zu Füßen und umklammert sein Bein) Wie ein liebestolles Hündchen springe ich an deinem Bein hoch und lecke die Hand, die mich liebkost. (Er streichelt ihr den Kopf und hält ihr die Hand hin, die sie abschleckt) Du kannst alles mit mir machen, a l l e s ! Alles, was du willst...ich gehöre dir, ich schenke mich dir mit Haut und Haar, wenn du nur mich liebst!  
DER SCHWIEGERSOHN (Innig) - Dein ist mein ganzes Bein, meine Hand hat dich erkannt, Glücksbringer ist mein Finger!

## BLACK OUT

(Die Tochter sitzt auf dem Diwan. Von hinten ist das Saxofon zu hören. Nach einer Weile endet die Musik und der Sohn kommt herein, Textbuch in der Hand.)

DER SOHN - Bist du allein?

DIE TOCHTER - Ja, Mama ist in der Küche.

DER SOHN - Und wo ist Axel?

DIE TOCHTER - Der musste zu einer geschäftlichen Besprechung – Magst du mir nicht ein wenig Gesellschaft leisten? Setz dich doch und erzähl mir was!

DER SOHN - Gern. – Ja, mir scheint, so richtig miteinander geredet haben wir beide noch nie...

DER SCHWIEGERSOHN (*Als Regisseur über Lautsprecher*) - Setzen! Frederik setzt sich auf den Diwan!

DER SOHN (*Setzt sich*) - Gern. – Ja, mir scheint, so richtig miteinander geredet haben wir beide noch nie; wir sind uns immer aus dem Wege gegangen.

DIE TOCHTER - Weil du immer zu Papa hieltst.

DER SOHN - Und du zu Mama. Hast du Vater eigentlich gekannt?

DIE TOCHTER - Was für eine sonderbare Frage! Doch, du hast recht; ich habe ihn wirklich immer nur mit Mamas Augen gesehen – (*kichert*)

DER SCHWIEGERSOHN - Warum kicherst du? An dieser Stelle gibt es nichts zu lachen!

DIE TOCHTER - Gesehen!? Ich?! Ich weiß gar nicht, was das ist! G e s e h e n.! Mit Mamas Augen! Ich kann ja nicht mal mit meinen eigenen..!

DER SCHWIEGERSOHN - Du bist jetzt Gerda! Wenn Audrey Hepburn im Film eine Blinde spielen kann, obwohl sie sieht, dann kannst du auch eine Sehende spielen, obwohl du blind bist! Weiter! Der Sohn: Du musst aber doch...

DER SOHN - Du musst aber doch gespürt haben, dass er dich sehr gern hatte.

DIE TOCHTER - Weshalb war er dann so gegen meine Verlobung? Warum wollte er Axel und mich auseinanderbringen?

DER SOHN - Weil...weil...(stutzt, blickt in Richtung Lautsprecherstimme)...weil...

DER SCHWIEGERSOHN (*Lautsprecher*) - Weil, weil, weil...er der Meinung...

DER SOHN - Weil er der Meinung war, dass dein Mann ein Arschloch ist, ein Erbschleicher, ein Motherfucker, ein Speichellecker, ein Arschkriecher, ein Rotzlecker, ein Schleimscheißer, ein Gesinnungslump, ein Wendehals, ein...

DER SCHWIEGERSOHN (*Lautsprecher*) - Stop! Stop! Das ist aus einem andern Stück. Solange wir nicht sicher sind, dass wir ein Publikum haben werden, sollten wir es nicht beschimpfen!

DER SOHN (*Blickt überrascht auf, grinst*) - Besserwisser!

DER SCHWIEGERSOHN - Oh, ihr Charakterdarsteller. Ihr Menschendarsteller. Ihr Welttheatraliker! O ihr Todesursachenträger. O ihr Selbstmordkandidaten! Reicht das?

DER SOHN - Ist ja gut, ist ja gut, Alex. Du Bescheidwisser! Klugpissler!

DER SCHWIEGERSOHN - Du Handkeepigon, du Straußenei!

DER SOHN - Machen wir weiter, oder?

DER SCHWIEGERSOHN - Wir sollten den ganzen Anfang der Szene streichen! Das bringt doch eh nichts!

DER SOHN - Könnte dir so passen! (*Kehrt zum Spiel zurück*) Weil er der Meinung war, dass dein Mann nicht der feste Halt sei, den du brauchtest.

DIE TOCHTER - So? Nun, dafür hat er ja auch seine Strafe abbekommen – als die Mama ihn verließ.

DER SOHN - War es Alex, der sie dazu brachte...

DER SCHWIEGERSOHN (*Unterbricht heftig*) - Dein Mann! War es dein Mann, der sie...!

DER SOHN - Ah, richtig...War es dein Mann, der sie dazu brachte, diesen Schritt zu tun?

DIE TOCHTER - Das waren wir beide, er und ich! Vater sollte fühlen, wie bitter die Trennung ist – da er mich und meinen Verlobten trennen wollte. Du bist ja damals bei ihm geblieben. Wie nahm er es auf?

DER SOHN - Er hat gelitten, ich kann dir seine Qualen nicht schildern. – Soviel steht jedenfalls fest – nach allem, was ich hier mit angesehen habe – heiraten werde ich nie. Und du...

DER SCHWIEGERSOHN (*Unterbricht*) - Pause! Pause! Frederik denkt nach, wühlt sich in den Haaren, hat plötzlich einen Einfall, wendet sich Gerda zu...

DER SOHN - Und du, Gerda, bist du glücklich?

DIE TOCHTER - Aber ja! Wenn man den Mann bekommen hat, den man haben wollte, dann ist man glücklich.

DER SOHN - Und wieso lässt dein Mann dich gleich am ersten Abend allein?

DIE TOCHTER - Ich habe dir doch schon gesagt – er musste zu einer geschäftlichen Besprechung, einer Konferenz –

DER SOHN - Im Restaurant?

DIE TOCHTER - Was sagst du da? Weißt du das genau?

DER SOHN - Ich dachte, du wüsstest es –

DIE TOCHTER - O Gott...

DER SCHWIEGERSOHN - Gerda schlägt die Hände vors Gesicht und bricht in Tränen aus. Oh Gott, mein Gott!

DIE TOCHTER (*Schlägt die Hände vors Gesicht und bricht in Tränen aus.*) O Gott – o mein Gott..! (*schluchzt haltlos, kann sich nicht fassen, wirft sich dem Sohn in die Arme*). Oh Fred, halt mich fest, halt mich...ich halt das nicht mehr aus...

DER SCHWIEGERSOHN - Halt! Halt! Halt! So geht das nicht!

DIE TOCHTER - Ich halt, halt, halt...so geht das nicht mehr aus!

*(Beide prusten los vor Lachen. Der Schwiegersohn, mit der Videokamera in der Hand, stürzt auf die Szene und trennt die beiden. Die sitzen, etwas ratlos kichernd, nebeneinander auf dem Diwan.)*

DER SCHWIEGERSOHN - Ich weiß, ich bin das Arschloch der Familie. Nicht wert, euch Nachkommen des Nationalgenies die Stiefel zu küssen.

DER SOHN *(Kichernd)* - Aus welchem Stück ist das denn, Alex Besserwisser, Schleimscheißer, Stiefelküsser?!

DER SCHWIEGERSOHN *(Fasst ihn am Kragen und schüttelt ihn)* - Ihr Nachkommen, ihr blassen Maden im Speck! Schluss jetzt mit Kiffen und Kichern! Jetzt wird gearbeitet!

DIE TOCHTER - Aber Schatzi...was soll das denn? Lass doch mein armes Brüderchen! *(Sie nimmt ihn schützend in den Arm)*.

DER SOHN *(Befreit sich aus der Umarmung, steht auf)* - Dass das klar ist, Schwager: Wann und wieviel und wo und wie ich kiffe, spritze, trinke...geht dich einen Dreck an!

DER SCHWIEGERSOHN - Du weißt, wo der Alte sein Geld versteckt hat. Gib's zu! Wieso könnt ihr euch sonst das Zeug kaufen!?

DER SOHN - Auch das geht dich einen Dreck an. Maggi und ich waren die einzigen, die bei ihm waren, die sich um ihn gekümmert haben. Ihr habt euch klammheimlich verpisst, du und Mama. Und jetzt kommt ihr und wollt absahnen. Wie die Geier! Leichenfledderer!

DER SCHWIEGERSOHN - Zählst du nicht auch dein Schwesterlein dazu?

DER SOHN - Lass Gerti da raus, die weiß doch nicht, was gespielt wird, die verpennt doch ihr Leben. Wenn du sie liebst, dann weck sie nicht auf! Entzieh ihr nicht ihre Medizin. Wenn sie aufwacht, das könnte schrecklich werden.

DER SCHWIEGERSOHN - Ach, Fred...glaub' mir doch, mir geht's nicht darum, den Alten zu beerben. Wir müssen doch dieses Stück hinkriegen. Das war sein letzter Wille. Nur darum geht es! Danach wird das Testament eröffnet...und ihr werdet alle zu euerm Recht kommen. Ich habe keinerlei Ansprüche. Aber jetzt würde es uns helfen, wenn wir etwas mehr Kohle hätten für die Inszenierung. Und du weißt, wo er sie versteckt hat. Sag's wenigstens deiner Mutter. Ich will's ja gar nicht wissen. Es ist doch für euch alle!

DER SOHN - Für dich nicht?

DER SCHWIEGERSOHN - Ich will meine Gage, sonst nichts. Den Rest könnt ihr euch sonstwo hinstecken!

DIE TOCHTER *(Kichernd)* - In den Arsch, mein kleiner Arschficker?

DER SCHWIEGERSOHN - In deine kleine Fotze, du hysterische Jungfrau! Vielleicht braucht's wirklich einen Tausender, um eine Frau aus dir zu machen!

DIE TOCHTER - Geld ist geil! Wenn du es hättest...ich wünsche mir nichts sehnlicher, als eine Frau zu werden, aber ach, wir Armen...

DER SCHWIEGERSOHN - Ach, Gretchen...*(betrachtet sie kopfschüttelnd-resigniert, sie lächelt ihn "unwiderstehlich verführerisch" an. Er beugt sich über sie, versucht, sie zu küssen, aber sie stößt ihn zurück.)*

DIE TOCHTER - Wir tun alles, was du willst, Schatz. Gell, Fred, wir tun alles, was er will!?! Oder?

DER SOHN - Ich tu erstmal, was ich will. Wir sehen uns...

*(Er geht ab. Nach einer Weile hört man ihn hinten Saxofon spielen. Beide lauschen. Der Schwiegersohn setzt sich zur Tochter auf den Diwan und nimmt sie in die Arme. Sie sitzen eine Weile so und hören dem Saxofon zu, das plötzlich verstummt.)*

DIE TOCHTER - Wie schön er spielt. Das hat Papa ihm beigebracht. Ich kann gar nichts. Nicht mal sehen, nicht mal lesen, nicht mal schreiben...

DER SCHWIEGERSOHN - Du musst nichts können. Du bist schön. Das genügt. Ich mache einen Star aus dir. Davon träumst du doch!

DIE TOCHTER - Im letzten Dorf im bayerischen Wald, in Ostfriesland, in Brandenburg-Vorpommern sollen die Jungs vor meinen Kinoplakaten stehen und nach mir lechzen...meinst du das?!

DER SCHWIEGERSOHN - Ja, das mein ich.

DIE TOCHTER - Wenn schon ich nicht sehen kann, will ich wenigstens gesehen werden...von Millionen Augen...wie die Saugnäpfe eines Tintenfisches sollen sie sich an mir festsaugen.

DER SCHWIEGERSOHN - So wird es sein. Du bist schön, nichts als schön, mehr musst du nicht sein!

DIE TOCHTER - Muss ich nicht singen können...tanzen...Klavier spielen wie Stevie Wonder...oder Saxofon, wie Fred...

DER SCHWIEGERSOHN - Du bist so schön, das genügt. Ich kenne kein Mädchen, das so schön ist wie du. Du wirst der Star des neuen Jahrhunderts werden! Mit Blindheit geschlagen, mit Schönheit und Jugend gesegnet!

DIE TOCHTER (*Wirft sich ihm an den Hals*) - Oh, mein Liebling, oh, mein Schatz! Ja! Ja! Und nochmals Ja!

DER SCHWIEGERSOHN - Aber wir sind auch ein Ehepaar! Wie lange muss ich noch warten? Ich hätte auch gerne ein, zwei Kinderchen...

DIE TOCHTER - Da sprichst du ein heikles Thema an, mein Liebling. Ich bin erst sechzehn, kann unbegattet nach Hause gehen...(kichert etwas albern-hysterisch)...um ehrlich zu sein, ich fühl mich noch nicht reif für den männlichen Bohrer...ansonsten...alles andere...überall...jederzeit...just here, just now...

*(Sie steht auf und kleidet sich aus, setzt sich auf den Schreibtisch mit gekreuzten Beinen in Yogastellung und streckt ihm die Arme entgegen. Er filmt sie mit der Videokamera, aus der Totalen, Halbtotale, aus nächster Nähe, alle Winkel ihres Körpers. Dann legt er die Kamera beiseite und kniet sich vor sie, küsst ihren Körper ab, bis er im Schoß endet. Aus dem Hintergrund sehr laut das Saxofon.)*

### BLACK OUT

*(Der Schwiegersohn kniet vor dem Schreibtisch, den Kopf auf die Platte gelegt. Die Tochter ist verschwunden. Aus dem Hintergrund noch das Saxofon, das kurz nach dem Eintritt der Mutter verstummt. Die Mutter kommt erneut mit dem Brief herein, zerreißt und wirft ihn in den Kamin.)*

DIE MUTTER - Der Tote steigt aus dem Grabe und redet; er ist also gar nicht tot, noch immer nicht! Nein, ich kann unmöglich hier in dieser Wohnung bleiben. – Höre Axel – du musst dafür sorgen, dass wir möglichst bald hier herauskommen; ich halte es in dieser Wohnung nicht mehr aus! Versprichst du mir das?

DER SCHWIEGERSOHN - Bedauere, das kann ich nicht. Ich hatte mit einer Erbschaft gerechnet, da ihr diesbezügliche Andeutungen gemacht hattet; sonst hätte ich deine Tochter nie geheiratet. Jetzt müssen wir uns mit der Situation abfinden, wie sie ist – und ich darf dich bitten, mich als einen Schwiegersohn zu betrachten, den man hereingelegt hat – und der ruiniert ist! Wir müssen also zusammenhalten, und du musst uns helfen.

DIE MUTTER - Heißt das vielleicht, dass ich hier in meinem eigenen Haus Mädchen für alles spielen soll?

DER SCHWIEGERSOHN - Not kennt kein Gebot –

DIE MUTTER - Du bist ein Schuft!

DER SCHWIEGERSOHN - Vorsicht, Alte, werd nicht unverschämt!

DIE MUTTER - Ich – Magd bei dir? Nie und nimmer! (*Der Schwiegersohn hat den Kopf in die Arme gelegt und reagiert nicht*)

DIE MUTTER (*Wiederholt parodistisch*) - Du! Bist! Ein! Schuft!

DER SCHWIEGERSOHN (*Hebt den Kopf, schaut sie lange an*) - Aber...sie...ist doch...immerhin...meine Frau...

DIE MUTTER - Aber...sie...ist...doch...immerhin...meine...Tochter...

DER SCHWIEGERSOHN - Eifersüchtig?

DIE MUTTER - Mit Haut und Haaren...hieß es mal...Wir beide...Von Gerti war nie die Rede...

DER SCHWIEGERSOHN - Gerti war die Zugabe. Die Rabattmarke. Die halbe Portion. Das blinde Huhn, das kein Korn findet.

DIE MUTTER - Aber wenigstens einen Mann..!

DER SCHWIEGERSOHN - Was hätte ich denn machen sollen? Der Alte hat mich gezwungen!

DIE MUTTER - Die Leute müssen es ja nicht in der Zeitung lesen. Es reicht, wenn wir es wissen. Gerti ist allein nicht lebensfähig. Du bist ihr Mann und musst für sie sorgen!

DER SCHWIEGERSOHN - Der Alte wollte mich austricksen...

DIE MUTTER - Er hat dich ausgetrickst!

DER SCHWIEGERSOHN - Gott sei Dank...

DIE MUTTER (*Alarmiert*) - Lass Gott lieber aus dem Spiel!

DER SCHWIEGERSOHN - Ich hätte durchaus Grund, ihm zu danken. Er hat mir ein wunderbares Geschenk gemacht, ein göttliches Geschenk.

DIE MUTTER - Du sprichst doch nicht etwa von meiner Tochter, der Zugabe, der Rabattmarke, dem blinden Huhn..?!

DER SCHWIEGERSOHN - Selig sind die Armen im Geiste.



DIE MUTTER - Fehlt nur noch: Lasst die Kindlein zu mir kommen!

DER SCHWIEGERSOHN (*Ernsthaft*) - Mir ist, was meine Frau betrifft, der Spott vergangen, und ich möchte dich aufrichtig bitten, das zu respektieren.

DIE MUTTER - Was ist passiert, Alex? Es war doch von Anfang an klar, dass Papa sie dir nur angehängt hat. Sie ist doch keine richtige Frau...

DER SCHWIEGERSOHN - Noch nicht...

DIE MUTTER - Was soll das heißen: noch nicht?!

DER SCHWIEGERSOHN - Ich knie vor ihr wie die Heiligen Drei Könige vor dem Jesuskind. Wenn sie nackt vor mir sitzt und mir ihre Arme entgegenstreckt, dann...dann...

DIE MUTTER - Dann...?

DER SCHWIEGERSOHN - Dann...weiß...ich...nicht...mehr...wer...ich...bin...

DIE MUTTER - Oh Gott...

DER SCHWIEGERSOHN - Eben...Der Duft ihres Schoßes benebelt mir das Hirn mehr als jeder Zug aus der Wasserpfeife. Ich glaube, ich bin verlorenen, aber bitte, sag ihr das nicht. Es wäre das Ende.

DIE MUTTER - Wovon?

DER SCHWIEGERSOHN - Von uns...von mir...

DIE MUTTER - Das darf doch nicht wahr sein!

DER SCHWIEGERSOHN - Das dürfte...eigentlich...nicht wahr sein...aber sie ist so jung, so duftend, so strahlend...(*Er stürzt sich in die Arme der Mutter, von Weinkrämpfen geschüttelt. Sie streichelt ihm das Haar*)...es kommt über mich wie ein Fieberanfall...ich kann nichts dagegen tun...

DIE MUTTER - Du leidest sonst eher an Untertemperatur...

DER SCHWIEGERSOHN - Es ist eine Krankheit...

DIE MUTTER - ...die geheilt werden muss! Wir können uns keinen Krankheitsfall leisten...in unserer Situation.

DER SCHWIEGERSOHN - Was soll ich denn machen? Sie verlassen?! Mich scheiden lassen?!

DIE MUTTER - Du musst den Bann brechen!

DER SCHWIEGERSOHN - Ich soll sie...?

DIE MUTTER - Sprich es ruhig aus! Vergewaltigen! Ihren Widerstand brechen! Diese jungen Dinger erregen die Phantasie der Männer. Wenn ihr sie erst mal im Bett habt, merkt ihr, wie reizlos sie sind...Stockfische...ohne Erfahrung, ohne Weiblichkeit, ohne...(*pathetisch-theatralisch*)...H i n g a b e..!

DER SCHWIEGERSOHN - Sie gewährt mir sonst alles. Ich darf sie streicheln, küssen, filmen...aber sie fühlt sich nicht reif für den männlichen Bohrer!

DIE MUTTER (*Lacht*) - Den männlichen Bohrer..!

DER SCHWIEGERSOHN - Was gibt es da zu lachen?

DIE MUTTER - Papas Worte!

DER SCHWIEGERSOHN (*Alarmiert*) - Papas Worte? Der Alte...und Gerti..?

DIE MUTTER - Ich weiß es nicht genau. Aber irgendwas war da. Papa hatte keine Hemmungen.

DER SCHWIEGERSOHN - Ein Monster!

DIE MUTTER - Als ich es merkte, bin ich mit Gerti ausgezogen.

DER SCHWIEGERSOHN - Ich dachte, du bist meinetwegen...

DIE MUTTER - Natürlich, Liebster! Es kam alles zusammen. Es ist ein Knäuel! Wenn man anfängt, das aufzuknoten...Niemals! Ich will davon nichts mehr hören! Don't look back! Schau vorwärts, Engel! (*Sie springt auf und zieht ihn hoch*) Wir machen die Szene nochmal! (*Schaut ins Textbuch*) Du willst Gerda verlassen? Du hast sie nie geliebt!

DER SCHWIEGERSOHN - Das dürftest du wohl besser wissen als ich. Du hast sie ausgerottet, sie vertrieben aus meinem Herzen. Und sollte dieser Ehe ein Kind entspringen, so wirst du ihr auch das wegnehmen. Noch weiß sie und begreift sie nichts; doch sie beginnt, aus ihrem Schlafwandel zu erwachen. Hüte dich, wenn sie die Augen aufschlägt!

DIE MUTTER - Axel – wir müssen zusammenhalten, wir dürfen uns nicht trennen; ich ertrage das Alleinsein nicht! Ich bin mit allem einverstanden – nur verlange bitte nicht von mir, dass ich auf diesem Sofa schlafen soll!

DER SCHWIEGERSOHN - Dieses Sofa ist doch sehr schön!

DIE MUTTER - Ja, siehst du denn nicht, dass es eine blutige Schlachtbank ist!

(*Lange Pause. Beide blicken sich lange an, legen die Textbücher weg, fallen sich in die Arme.*)

### BLACK OUT

(*Der Sohn und die Tochter proben den Anfang des zweiten Aktes, allein, ohne Regisseur. Sie beherrschen den Text noch nicht, der Sohn muss immer wieder unterbrechen und im Textbuch*

*nachsehen und soufflieren. In den Pausen fallen sie in "ihren" Dialog, der sich mit dem des Stückes vermischt, ohne dass man immer den Übergang bemerkt.)*

DER SOHN – Es heißt ja, dass man die Fehler und Schwächen seiner Mitmenschen mit dem Mantel der Nächstenliebe bedecken soll, und daran ist sicher etwas Wahres – doch der nächste Schritt heißt kneifen, heißt schmeicheln und lügen. Doch mitunter kann es eine Pflicht sein, zu reden und alles offen auszusprechen –

DIE TOCHTER – Still; sprich nicht weiter! Ich schlafe, ich wandle im Schlaf; ich weiß es, doch ich will nicht geweckt werden! Denn dann könnte ich nicht mehr leben!

DER SOHN – Ja, meinst du denn nicht, dass wir alle Schlafwandler sind?!

DIE TOCHTER – Lass mich in meinem Schlaf! Ich weiß, ich werde irgendwann daraus erwachen – aber hoffentlich noch nicht so bald! Mich schaudert bei dem Gedanken an all das, was ich nicht weiß, aber ahne.

DER SOHN – Wie du willst; ich werde also schweigen.

DIE TOCHTER – Die Menschen reden ja nur, um ihre Gedanken zu verbergen. Sie sind begierig, Neuigkeiten zu hören, soweit es sich um andere handelt; doch was sie selbst angeht, das verbergen und verschweigen sie.

DER SOHN – Armes Schwesterlein!

DIE TOCHTER – Wieso "armes Schwesterlein"?

DER SOHN – Text! Arme Gerda, armes Schwesterlein!

DIE TOCHTER – Und warum kicherst du?

DER SOHN (*schlägt eine Fernsehprogrammzeitschrift auf und liest:*) - Wenn aus Liebe Hass wird. Nimm endlich ab! Sonst bin ich weg! Warum zeigst du mir nie, dass du mich liebst! Hilfe, mein Partner ist schwul! Sie kriegt nur einen Orgasmus, wenn sie an einen anderen denkt! Du bist ein Miststück, und alle sollen es wissen!

DIE TOCHTER – Du meinst, die Menschen sind begierig, Neuigkeiten zu verbreiten und zu hören, soweit es sich um ihre eigenen handelt, doch was die andern angeht, wollen sie nichts wissen?!

DER SOHN – Es sieht wohl so aus.

DIE TOCHTER – Dann hat Papa Scheiße geschrieben.

DER SOHN – Es sieht wohl so aus...

DIE TOCHTER – Der arme Papa...

DER SOHN (*Textbuch*) – In der letzten Zeit, als ich mit Vater allein war, hatte ich manchmal den Eindruck, dass er reden wollte, doch es kam nie auch nur ein Wort über seine Lippen. – Ich träume manchmal von ihm.

DIE TOCHTER – Ich auch! In meinen Träumen ist er aber viel jünger, höchstens dreißig – er sieht mich freundlich an – mit einem Blick, als ob er mir etwas ganz Bestimmtes sagen wollte; doch ich verstehe nicht, was er meint...Was ist das: ein Blick? Ich verstehe nicht, was er meint...

DER SOHN – Verstehst du wirklich nicht, was er meint?

DIE TOCHTER – Ich...ich...

DER SOHN – Gibt es denn etwas zu verstehen? Text! Oh nein, es gibt...

DIE TOCHTER - O nein, durchaus nicht! Es gibt Empfindungen, es gibt Gesten, die mehr auszudrücken vermögen als Mienen – und es gibt Worte, hinter denen sich verbirgt, was alle Mienen und Gebärden nicht verraten können!

DER SOHN (*schaut ins Textbuch:*) – Mir ist, als wüsste ich schon alles, noch ehe du es gesagt hast...

DIE TOCHTER - Aber das ist mein...mein...mein...

DER SOHN - Das ist schrecklich. – Das ist grauenhaft!

*(Lange Pause.)*

DIE TOCHTER – Schrecklich...grauenhaft...Was für Monster...Dieses Stück ist voller Monster...Wortmonster...

DER SOHN – Warum hat Papa bloß verfügt, dass wir es aufführen müssen? Aus Rache?

DIE TOCHTER – Du warst doch bei ihm in den letzten Tagen.

DER SOHN – Er hat nie darüber gesprochen. Er hat gearbeitet wie besessen, als hätte er gewusst, dass seine Zeit abgelaufen war. Er hat kaum noch geschlafen. Um sich wach zu halten, hat er dieses weiße Pulver gesniff und Whisky getrunken...Und er hat immer wieder versucht, mit euch...mit Mama...zu telefonieren...einmal fand ich ihn nackt auf dem Fliesenboden, den Telefonhörer zwischen die Beine geklemmt...Er hat sie wohl sehr geliebt, trotz allem...

DIE TOCHTER – Trotz allem..? Wie geht das: lieben, trotz allem?!

DER SOHN – Absolut. Bedingungslos. Ohne Einschränkung.

DIE TOCHTER – Von Herzen mit Schmerzen?

DER SOHN – Ja.

DIE TOCHTER – Aber warum hat er sie dann so böse gezeichnet in dem Stück?

DER SOHN – Er hat es ja nicht geschrieben, er hat es nur übersetzt...und bearbeitet...Ich glaube, er hat sie nicht gemeint...ein wenig vielleicht...Aber wenn der Mensch, den du liebst, dich verlässt, dann ist das wohl ziemlich schmerzhaft. (*liest aus dem Textbuch*) Du scheinst zu vergessen, dass dein lieber Axel ihm nicht nur die Tochter, sondern auch die Frau ausspannte – so dass der alte Mann plötzlich ganz allein und verlassen dasaß.

DIE TOCHTER (*rezitiert*) – Der arme Papa; wir haben uns das gar nicht so klargemacht, was wir da taten! – Es ist schön, Eltern zu haben, die allgemein geachtet sind – und wir können dankbar dafür sein. Erinnerst du dich an die Silberhochzeit unserer Eltern? Was hat man da für schöne Reden auf sie gehalten!

DER SOHN – Ja, ich erinnere mich; doch auf mich wirkte es wie eine Farce, das Glück einer Ehe preisen zu hören, die in Wirklichkeit ein Hundeleben war!

DIE TOCHTER – Fredrik!

DER SOHN – Ich kann mir nicht helfen – aber du weißt doch selbst, wie die beiden gelebt haben! Oder hast du vergessen, wie die Mama aus dem Fenster springen wollte, und wir sie festhalten mussten? Es muss da Hintergründe gegeben haben, von denen wir nichts wissen.

DIE TOCHTER - Die Hintergründe, ja, die hat es gegeben...der Papa und ich...

(*Lange Pause. Der Sohn starrt ins Buch.*)

DER SOHN (*rezitiert*) – Ich glaube kein Wort von dem, was du da sagst. Das ist allzu unglaublich – das ist ungeheuerlich!

DIE TOCHTER (*nimmt ihm das Buch aus der Hand und legt es beiseite*) – Du hast Recht, Fred...es ist kein Stück über uns...ein wenig ja...aber nur ein wenig, denn es fehlt diese Szene, wie ich und Papa...

DER SOHN (*ergreift das Buch*) – Und das hier? (*liest*) Es muss da Hintergründe gegeben haben, von denen wir nichts wissen. – In der letzten Zeit, als ich mit Vater allein war, hatte ich manchmal den Eindruck, dass er reden wollte; doch es kam nie auch nur ein Wort über seine Lippen. -

Genau so war es! In Wirklichkeit! Es war genau so, wie er es geschrieben hat...über sich...und mich...ich bin Frederik...und du bist Gerda...Es ist sein Testament! Wir müssen es nur richtig lesen und spielen, dann verstehen wir alles! (*liest*) Du musst doch gespürt haben, dass er dich sehr gern hatte!

DIE TOCHTER (*nimmt ihm erneut das Buch weg und legt es beiseite*) – Komm, setz dich doch zu mir, Fred, Brüderlein...wie im Stück: Magst du mir nicht ein wenig Gesellschaft leisten? Setz dich doch und erzähl mir was!

DER SOHN (*setzt sich zu ihr auf den Diwan*) – Gern. – Ja, mir scheint, so richtig miteinander geredet haben wir beide noch nie; wir sind uns immer aus dem Wege gegangen.

DIE TOCHTER – Ja, du hieltest zu Papa, und ich zu Mama...wie im Stück...

DER SOHN – Also doch!

DIE TOCHTER – Natürlich gibt es Ähnlichkeiten. Die hat Papa gesehen. Der Autor hat über sein Leben geschrieben. Das ist doch normal. Worüber soll ein Autor denn sonst schreiben?

DER SOHN – Dass einer über sein Leben schreibt, ist vielleicht normal. Aber was ist, wenn sein L e b e n nicht normal ist. Oder findest du es normal, dass ein Vater seine minderjährige Tochter vergewaltigt? Lass uns endlich darüber reden! Lass uns endlich wach werden!

DIE TOCHTER – Auch wenn er seine großjährige Tochter vergewaltigen würde, wäre das wohl nicht n o r m a l, obwohl...es soll ja vorkommen, öfter als man glaubt, dass sich auch großjährige Töchter vergewaltigen lassen...von ihren Vätern...und gar nicht mal ungern...

DER SOHN – Und die minderjährigen?

DIE TOCHTER – Zum Beispiel: ich?!

DER SOHN – Zum Beispiel: du!

DIE TOCHTER – Ich, zum Beispiel, ich bin nicht vergewaltigt worden, ich bin verführt worden...nein, eigentlich nicht...ich weiß nicht...ich kann mich nicht erinnern...

DER SOHN – Das ist die Verdrängung...die unangenehmen Dinge verdrängt man gern...armes Schwesterlein...(er legt wie schützend den Arm um sie)

DIE TOCHTER (*lacht*) – Unangenehm?! Du weißt offenbar nicht, wie es ist, mein lieber Bruder.

DER SOHN – Wie was ist? Vergewaltigt? Das weiß ich tatsächlich nicht.

DIE TOCHTER – Ich auch nicht! Aber ich weiß sehr wohl, wie es ist, geliebt zu werden und...zu lieben...Ich glaube eher, ich habe Papa verführt. Er wollte gar keinen Sex mit mir haben. Er war nur so allein und einsam, weil Mama was mit Alex hatte. Sie beide waren damals für ein paar Tage verreist, ich glaube, Mama hatte eine Tournee und Alex hat sie begleitet, oder er hat eine Videoaufzeichnung von dem Stück gemacht, jedenfalls waren sie beide nicht da, und auch Maggi war für ein paar Tage weg, und keiner hat gekocht...so sind wir beide abends immer essen gegangen und danach noch meistens ins "Blackbird"...einmal hat Papa sogar Saxofon gespielt...

...da war eine englische Band, und sie kannten Papa und haben ihn auf die Bühne geholt und er hat mit ihnen gespielt...wahnsinnig, sag ich dir, die waren so lieb zu ihm und haben ihn begleitet und sich zurückgehalten, damit er seine rasenden Soli blasen konnte...und die Leute haben getobt vor Begeisterung und ich hab getanzt bis zur Erschöpfung und wir haben getrunken und gekifft und dann sind wir gegen Morgen nach Hause gewankt...und Papa hat mich fast getragen, weil ich so knülle war und kaum noch laufen konnte...und er hat mich ins Bett gebracht...mich ausgezogen wie früher, als wir noch klein waren...und ich fand ihn so lieb und hatte plötzlich eine so große Sehnsucht nach ihm und hab ihn ins Bett gezogen und wir waren beide nackt und haben uns aneinander festgehalten, weil sich alles um uns drehte, und uns gestreichelt und geküsst und uns lieb gehabt mit den Händen, mit den Fingern, mit den Lippen, mit der Zunge...Papa war so zärtlich, so lieb...er hat mich zu nichts gezwungen...nicht v e r g e w a l t i g t...ich wollte es schließlich, dass er zu mir kam, ich war so verrückt danach, und ich hatte es noch nie getan, und wenn überhaupt, dann wollte ich es mit ihm, weil ich wusste, dass er mir nie im Leben weh tun würde. Aber er hat es nicht getan. Er war zärtlich zu mir, er hat mich gestreichelt und geküsst, und mein Schoß hat sich unter seinen Küssen geöffnet wie eine Blume und seinen Duft und seinen Nektar verströmt, den er aufgesogen hat. Aber er hat E S nicht getan. Er sagte: Mein liebes Töchterlein, du bist noch nicht reif für den männlichen Bohrer.

DER SOHN – Und Mama hat euch im Bett erwischt? Sie war doch gar nicht da.

DIE TOCHTER – In dieser Nacht war sie nicht da...später schon...

DER SOHN (*zwischen Horror, Ungläubigkeit und Faszination*) – Du hast...mit Papa...öfter...? (*Sie schweigt. Lange Pause.*) Wie oft?

DIE TOCHTER (*steht auf und geht im Raum umher, nicht nervös, eher träumerisch, betastet einige Gegenstände, streichelt sie, kehrt zu ihm zurück und setzt sich hinter ihn, so dass er zwischen ihren Beinen sitzt, mit dem Rücken zu ihr. Sie legt ihre Arme um ihn und ihren Kopf in seine Halsbeuge.*) – Glaubst du, dass sich Adam und Eva erinnern konnten, wie oft sie glücklich waren im Paradies, nachdem sie daraus vertrieben waren?

DER SOHN – Mama war der Racheengel?!

DIE TOCHTER (*rezitiert*) – Seiner eigenen Mutter gegenüber ist man ja wehrlos; eine Mutter ist heilig.

DER SOHN – Einen Teufel ist sie das!

DIE TOCHTER – Nein, sprich nicht so!

DER SOHN – Sie ist listig und verschlagen wie ein Raubtier; doch ihre Eigenliebe macht sie oftmals blind. So sieht die Wahrheit aus: die Frau, die uns das Leben schenkte, war ein Dieb.

DIE TOCHTER – Nein!

DER SOHN – Sie stahl vom Haushaltsgeld – schrieb fingierte Rechnungen, kaufte das Billigste und Schlechteste und setzte dafür die höchsten Preise ein; sie aß heimlich draußen in der Küche und gab uns die aufgewärmten und verwässerten Reste; sie schöpfte den Rahm von der Milch – und so machte sie es mit allem.

Deshalb waren wir als Kinder so oft krank, deshalb sind wir nie satt geworden! Sie unterschlug auch das Geld für das Brennholz, und wir mussten frieren. Als unser Vater dahinterkam, redete er ihr ins Gewissen; sie gelobte Besserung, konnte es aber nicht lassen.

DIE TOCHTER – Ich glaube kein Wort von dem, was du da sagst.

DER SOHN – Das Schlimmste kommt erst noch: der Lump, der jetzt dein Mann ist, Gerda – der hat dich nie geliebt –

DIE TOCHTER – Nein, Fredrik – nein!

DER SOHN – Er hat nicht dich geliebt, sondern deine Mutter! Und als dein Mann sich dann noch Geld von deiner Mutter auslieh – nun ja, von unserer Mutter – und als Vater alles entdeckte, da kaschierte der elende Kerl sein falsches Spiel, indem er um deine Hand anhielt!

DIE TOCHTER – Das alles wusste ich längst – und wusste es dennoch nicht; ich ließ es nicht an mich heran, da ich dieses Wissen nicht ertragen hätte!

DER SOHN – Unser Leben ist zerstört; es gibt für uns nichts mehr, zu dem wir aufblicken können – und vergessen, das kann man nicht. Lass uns also leben, um uns Genugtuung zu verschaffen – uns selbst und dem Andenken unseres Vaters!

DIE TOCHTER – Und um Gerechtigkeit zu üben!

DER SOHN – Gerechtigkeit? Sag lieber: Rache! (*blickt zur Tür*) – Da kommt er, der männliche Bohrer...

*(Der Schwiegersohn kommt herein. Fred nimmt das Textbuch wieder auf. Auch Alex hat sein Textbuch in der Hand)*

DER SCHWIEGERSOHN – Den männlichen Bohrer kannst du dir sparen, Fred! Aber sonst wart ihr ganz gut. Also weiter im Text! Gerda, mit gespielter Munterkeit...

DIE TOCHTER – Guten Abend, lieber Axel! Nun, war es nett auf eurer Konferenz? Habt ihr etwas Gutes zu essen bekommen?

DER SCHWIEGERSOHN – Die Konferenz hat gar nicht stattgefunden.  
DIE TOCHTER – Soso. – Und was hast du jetzt vor? Willst du dich um den Haushalt kümmern?  
DER SCHWIEGERSOHN – Du bist so lustig heute Abend – aber Fredrik ist ja auch ein amüsanter  
Gesellschafter -

*(Pause. Sohn und Tochter kichern albern.)*

DER SCHWIEGERSOHN – Ihr führt so sonderbare Reden; habt ihr etwa Geheimnisse?  
DIE TOCHTER – Du redest ja auch nicht über deine Geheimnisse – oder vielleicht hast du gar keine,  
wie?  
DER SCHWIEGERSOHN – Was ist eigentlich mit euch los? War irgendjemand hier?  
DER SOHN – Gerda und ich sind unter die Geisterseher gegangen; der Geist eines Verstorbenen  
beehrte uns mit seinem Besuch.  
DER SCHWIEGERSOHN – Jetzt ist aber Schluss mit der Albernheit, sonst gibt es noch Ärger! Obwohl  
es dir gar nicht schlecht zu Gesicht steht, wenn du ausnahmsweise mal ein wenig heiter bist. *(Er will ihr  
die Wange tätscheln, doch sie weicht zurück.)* Was ist denn, hast du Angst vor mir?  
DER SOHN – Sie hat Angst vor dem männlichen Bohrer!

*(Alex erstarrt. In einem ersten Impuls will er Fred das Textbuch an den Kopf schleudern. Dann wirft er  
es auf den Tisch und geht in drohender Haltung auf Fred zu, mühsam beherrscht, kurz vor der  
Explosion. Dann besinnt er sich jedoch und lässt von ihm ab.)*

DER SCHWIEGERSOHN – Im Unterschied zu deinem Vater bin ich kein Kinderschänder.

*(Fred zieht ein Messer und geht in drohender Haltung auf Alex los.)*

DER SOHN – Du Miststück! Du Heiratsschwindler! Du Motherfucker! Du ...du...  
DER SCHWIEGERSOHN – Im Unterschied zu deinem Vater fällt dir außer Klischees nichts ein.

*(Fred hält in seiner Attacke inne, wirft das Messer weg)*

DER SOHN – Wir haben alle unseren Text. Wir sind Gefangene, Figuren in Papas Stück. Da kommt die  
Mama mit der Grütze!

*(Die Mutter kommt herein, mit der Videokamera filmend)*

DIE MUTTER – Wollt ihr herüberkommen und Grütze essen?

*(Alle brechen in ein albernes Gelächter-Gekicher aus)*

DIE TOCHTER – Iiiiiihhhh, Grütze...!  
DER SOHN *(gibt Geräusche von sich, als müsse er sich übergeben)* – Brrrr...  
DER SCHWIEGERSOHN *(unter Lachen)* – Besten Dank! Ist es Hafergrütze, so gib sie den  
Jagdhunden, falls du welche hast!  
DIE MUTTER – Wir sind arm und müssen sparen!  
DER SCHWIEGERSOHN – Mit zwanzigtausend Kronen im Jahr ist man nicht arm!  
DER SOHN – Doch, wenn man nämlich sein Geld ausleiht an Leute, die es nicht zurückzahlen!  
DER SCHWIEGERSOHN – Was ist das? Ist der Junge verrückt geworden?!  
DER SOHN – Wer weiß? Ich spiele nur meine Rolle.  
DIE MUTTER – Was ist denn nun? Kommt ihr jetzt endlich?  
DIE TOCHTER – Dein Müsli fressen?  
DIE MUTTER – Was ist denn mit dir los?  
DER SOHN – Gerti hat recht. Friss deine Rohkost alleine! Ich hab Lust auf ein gutes T-Bone-Steak!  
DIE MUTTER – Das können wir uns nicht leisten!  
DIE TOCHTER – Ich habe eingekauft. Jetzt werde ich euch mal ein richtiges Essen servieren!  
DIE MUTTER - Du?  
DIE TOCHTER – Jawohl, ich – in meinem Hause!  
DER SCHWIEGERSOHN – Was hat das alles zu bedeuten?  
DIE MUTTER – Ich wittere Unrat; da steckt etwas dahinter!  
DIE TOCHTER – S'il vous plait, messieurs-dames!

*(Alle setzen sich in Bewegung nach hinten; die Mutter und der Schwiegersohn bleiben ein wenig zurück.)*

DIE MUTTER – Hast du gesehen, dass der Schaukelstuhl sich bewegte? Sein Schaukelstuhl!

DER SCHWIEGERSOHN – Und wenn ich aus der Rolle falle: den Alten fressen bereits die Würmer!

DIE MUTTER – Jetzt weiß ich, was mir bevorsteht – mir und meinen Kindern; jetzt kommt die Demaskierung!

DER SCHWIEGERSOHN – Die Demaskierung? *(schaut ins Textbuch)* Ah ja...Jawohl, jetzt kommt sie: die Demaskierung! *(geht ab)*

DIE MUTTER *(streckt die Arme nach ihm aus und schreit)* - Axel! Alex! Vergiss den Text! Wir sind nicht die Sklaven von Papas Text! Wir sind frei! Frei! *(Alex kommt zurück)*

DER SCHWIEGERSOHN – Ich bin nie ein Sklave von Papas Text gewesen. Er ist der Erfinder der Soap-Opera, und so will ich ihn inszenieren. Unterhaltungsliteratur. Zum Lachen. Zum Totlachen!

DIE MUTTER *(umarmt und küsst ihn)* - Das alles hat mit uns nichts zu tun, oder? Manchmal komme ich mir vor wie eine Figur in seinem Stück. Als wäre ich eine Marionette, und er sitzt in seinem Schaukelstuhl und zieht die Strippen.

DER SCHWIEGERSOHN – Ihr seid alle verhext von ihm. Dabei war er doch zum Schluss nur ein ausgebrannter, armseliger Fixer, der keinen vernünftigen Satz mehr auf die Reihe kriegte.

DIE MUTTER – Und dem du zu seinem letzten Schuss verholfen hast!

DER SCHWIEGERSOHN – Das war deine Idee!

DIE MUTTER – Ich wollte endlich frei sein von ihm. Frei für dich! Für uns! *(Sie zieht ihn auf den Diwan, streichelt ihn, küsst ihn)* Für dich würde ich alles tun. Ich habe noch nie einen Menschen erlebt, mit dem...mit dem...du bist...*(küsst ihn leidenschaftlich)*...verschmelzen...ja, verschmelzen...nur mit dir gelingt mir die absolute Verschmelzung...

DER SCHWIEGERSOHN – Ich würde lieber im Bett verschmelzen! Komm, mein Schmelzkäse! Lass uns schmelzen dahin...*(im Abgehen)* Zerschmilzt das Weib vor Leidenschaft / fließt in dem Schoß der Scheidensaft...

*(BLACK OUT)*

*(...Fred kommt mit dem Saxofon herein, spielt eine Weile, bricht dann ab und legt es beiseite. Er sieht die Papierschnipsel im Kamin, klaubt sie auf und versucht, sie zusammenzusetzen.)*

DER SOHN *(versucht zu lesen)* – Was ist das? – “An meinen Sohn” – In Vaters Handschrift; also an mich! *(Er liest, sinkt auf einen Stuhl und liest lautlos weiter.)* Das ist schrecklich! Das ist grauenhaft! Das ist zuviel! Das ist nicht zu ertragen! Ein Brief meines toten Vaters an mich. *(Er liest wieder)* Jetzt erwache ich aus meinem Schlaf! *(Er wirft sich aufs Sofa und brüllt vor Schmerz. Rezitiert Gerdas Part)* Mein Gott, was ist denn? Bist du...bin ich krank? Sag doch etwas! Sag doch was! *(schreit:)* Ich kann nicht mehr leben! *(führt eine Art Veitstanz auf)* Wie, was ich habe?! Das ist ungeheuerlich! Es muss nicht wahr sein?! Mein toter Vater lügt nicht aus dem Grabe!

Nein, ich kann nicht mehr leben! Keiner soll mehr leben! *(Benutzt das Saxofon als Waffe und feuert eine Salve in die imaginäre Menge)* Ratatatata! *(beruhigt sich, fährt mit unheimlicher Ruhe fort:)*

A m o k ! Ratatata! Wie ein anonymer Blick kann die Kugel jeden treffen! Amok...Wut...Raserei...besondere Taktik in den Kämpfen zwischen den Heerführern und Königen der Region. Gemäß ihrem Brauch rasierten sie sich Haar und Augenbrauen, bevor sie in den Tod gingen. Sie galten als Verrückte, als *amocous*. Furchtlos wüteten sie unter den Leuten. Wie Verzweifelte traten sie als Teufel auf, bevor man sie erschlug, und sie töteten viele Menschen, darunter Frauen und Kinder. Ein Mann geht mit gezogenem Schwert auf die Straße und tötet alle, die er trifft, bis er von einem erschlagen wird, der stärker ist als er. Wenn sie schwer krank werden, geloben sie Gott, für den Fall, dass sie gesunden, einen ehrenhaften Tod. Sie nehmen einen Dolch, gehen auf die Straße und töten, wen sie treffen. Diese Leute nennt man *amoucou*. Und sobald man sieht, dass sie ihre Arbeit beginnen, ertönt der Ruf *amouco! Amouco!* Damit sich alle in Sicherheit bringen können! *(Er zielt in eine imaginäre Menge)* Ratatatata! *(beginnt einen Rap)*

Im Streit mit seiner Frau sah Gafur rot / Er packte die Kinder und stach sie tot / Seine Frau kam aus dem Haus heraus, er machte auch ihr ,nen schnellen Garaus / Die Schwiegermutter in der Nacht / wurde für immer zum Schweigen gebracht / Als nächstes kam die Schwägrin dran / sie war erst neun und noch ohne Mann / Und als die Verwandten alle tot warn / da kam die Reihe an die lieben Nachbarn / Verletzte sie tödlich mit seinem Speer / bis keiner atmete nimmermehr / Im Dschungel traf er ,nen alten Mann / er stach zu, und das Blut es rann / Dann brannte er seine Hütte nieder / verschwand im Wald und kam nie

wieder. (Er hat sich in einen rauschhaften Zustand gesteigert, aus dem er wieder erwacht und zu sich kommt.) Dann brannte er...seine Hütte...nieder...brannte er...seine Hütte...nieder...

(Die Mutter kommt herein. Textbuch.)

DIE MUTTER – Bist du das, Fredrik?

DER SOHN – Ja. (Er setzt sich in den Schaukelstuhl)

DIE MUTTER – Wie geht es dir denn? Wie fühlst du dich?

DER SOHN – Schlecht. Ich mache es sicher nicht mehr lange.

DIE MUTTER- Unsinn; das bildest du dir nur ein! Sieh mich an: ich habe ein so hohes – nun ja, ein gewisses Alter erreicht – und dabei war mein ganzes Leben nichts als Mühe und Arbeit! Ich habe mich abgerackert für meine Kinder und meinen Haushalt – oder habe ich das vielleicht nicht?

DER SOHN - Ach was! – Und der Pelikan hat auch niemals sein Herzblut hergegeben für seine Jungen; im Zoologiebuch steht, dass das ein Märchen ist.

DIE MUTTER - Hast du dich über irgendetwas zu beklagen gehabt? Dann sag es mir!

DER SOHN - Hör zu, Mutter: wenn ich nüchtern wäre, würde ich nicht wagen, dir offen und ehrlich zu antworten; so aber sollst du wissen, dass ich Vaters Brief gefunden und gelesen habe – den Brief, den du gestohlen und in den Ofen geworfen hast!

DIE MUTTER - Was sagst du da? Ich weiß nichts von einem Brief!

DER SOHN - Immer musst du lügen!

DIE MUTTER - Schaukel nicht so!

DER SOHN - Wie du mich das erste Mal belogen hast!

DIE Mutter - Das ist eine Lüge!

DER SOHN - Aber weißt du auch, weshalb es um meine Gesundheit so elend bestellt ist? Weil ich nie die Mutterbrust bekommen habe; ich bekam nur ein Kindermädchen und eine Glasflasche! Und als ich älter wurde, nahm dieses Kindermädchen mich mit zu ihrer Schwester...

DER SCHWIEGERSOHN (über Lautsprecher) - Stop! Gut bis dahin! Aber jetzt muss ein break kommen. Fred! Beim Wort Mutterbrust musst du irgendwie genüsslicher werden! Erinnerung und Sehnsucht nach der Mutterbrust! Weil ich nie die Mutterbrust bekommen habe...Mutterbrust...MMMMMMMMmmmm! Mamamamama! Und schmeiß dich ihr an die Brust...an die Mutterbrust..!

DER SOHN - Okay. Weil ich nie die Mutterbrust bekommen habe...(er wirft sich auf die Mutter und verbirgt den Kopf zwischen ihren Brüsten)...Mamamamama...Und als ich älter wurde, nahm dieses Kindermädchen mich mit zu ihrer Schwester...zu seiner Schwester...!

DER SCHWIEGERSOHN - Ihrer! Im Text steht: Ihrer!

DER SOHN - Grammatikalisch falsch! Das Mädchen! Neutrum! Also: Seiner!

DER SCHWIEGERSOHN - Scheiß auf die Grammatik! Wenn im Text steht "ihrer", dann sagst du "ihrer"! Okay?

DER SOHN - Okay. Ihrer! ...mit zu ihrer Schwester, die eine Prostituierte war – und dort wurde ich Zeuge von geheimnisvollen Szenen, wie sie sonst nur Hundebesitzern den Kindern zu bieten pflegen, im Frühjahr und im Herbst, auf offener Straße!

DER SCHWIEGERSOHN – Zeig's uns! Spiel es!

DER SOHN - Ich bin doch kein Hund!

DER SCHWIEGERSOHN - Wir müssen den Text zum Kochen bringen! Was für ein wunderbarer Satz: geheimnisvolle Szenen...die Hunde...auf offener Straße...unter den unschuldigen Blicken der Kinder...oder sind sie gar nicht so unschuldig, die lieben Kleinen. Vielleicht glotzen sie lüstern den fickenden Kötern zu und würden es gerne auch mal versuchen! Spiel es! Bespring sie! Von hinten! Hast du schon mal gesehen, wie die Hunde es treiben, im Frühjahr und im Herbst, auf offener Straße?!

DER SOHN - Wird das hier ein Porno...oder was?

DER SCHWIEGERSOHN - Papa hat die Seifenoper fürs Theater erfunden. Genau das machen wir hier. Anders kann man das doch gar nicht mehr spielen!

DER SOHN – Papa...Seifenoper..?! Papa war ein Genie! Dagegen bist du ein Gartenzwerg! Von dem Unterschied zwischen Kunst und Kitsch hast du wohl noch nie was gehört!

DER SCHWIEGERSOHN (ernsthafte) – Es geht mir um die Wahrheit, Fred.

DER SOHN – Um die Wahrheit! Und dann redest du von Seifenoper!?

DER SCHWIEGERSOHN – Du hörst natürlich keine Schlager.

DER SOHN – Das stimmt. Ich hasse Schlager.

DER SCHWIEGERSOHN – Sie sind unter deiner Würde, oder?

DER SOHN – Würde? Wenn ich wüsste, was das wär'! Schlager sind geistlos, dumm, langweilig, klebrig, süßlich...brrrr...so wie die Songs, die du produzierst!

DER SCHWIEGERSOHN – Du hast schon recht: Papa war ein Genie! Aber er war kein Künstler, er war ein Kitschler! Und als Kitschler war er einsame Klasse! Avantgarde! Er hat das Feld bereitet für uns. Verglichen mit ihm sind wir kleine Kitschler. Er hat den Durchbruch geschafft durch die klebrige, süßliche, kitschige Hülle der Dinge ins Zentrum ihrer Wahrheit! Und dahinein wollen auch wir gelangen! Reicht dir das? Oder ist dir das zu niedrig, zu geistlos, zu dumm!? Du solltest mehr Schlager hören! Vor allem italienische! Die haben oft genau das, was Papa mit seinen Stücken versuchte. Einen Stich ins Herz! *(Er stellt die Musikanlage an. Ein italienischer Schlager dröhnt aus den Lautsprechern, zu dem er pantomimisch als Sänger auftritt, ganz ernsthaft und engagiert, keinesfalls parodistisch. Die Mutter und der Sohn sehen ihm irritiert-verständnislos zu. Nach einer Weile bricht er ab.)*  
Ich sehe, ihr seid noch nicht reif dafür! Vor jeder Probe hört ihr mir jetzt eine Stunde lang dieses Lied...als Meditationsübung! Ich geh in der Zwischenzeit 'nen Hamburger essen! Ciao! *(geht ab)*

*( Fred schießt mit dem Saxofon als Gewehr hinter Alex her.)*

DER SOHN - Ratatatata...!

DIE MUTTER - Er ist der Regisseur!

DER SOHN - Seifenoper!? Papas Stück!?

DIE MUTTER - Hast du ein Konzept? Man muss ein Konzept haben! Alex hat zumindest eins!

DER SOHN - Besser ein falsches, als kein Konzept?! Meinst du das?

DIE MUTTER - So falsch ist es wohl nicht...Papas Stücke wurden in den letzten Jahren kaum noch gespielt. Seine Zeit ist vorbei. Es hat keinen Sinn, die Augen davor zu verschließen! Komm, Fred, machen wir weiter! Probiern wir's mal!

DER SOHN - Wauwauwauwau!

DIE MUTTER *(knielt nieder und streckt ihm den Hintern entgegen)* - Wauwauwau..

Jetzt komm, bespring mich, gib's mir!

DER SOHN - Zieh dich aus!

DIE MUTTER - Fred!

DER SOHN - Runter mit dem Slip! Jetzt kommt der männliche Bohrer! Du bist reif für den männlichen Bohrer!

DIE MUTTER - Das hab ich doch schon mal gehört...der männliche Bohrer..*(sie steht auf und gibt dem Sohn eine Ohrfeige)* Wie redest du denn mit deiner Mutter?!

*(Fred schiebt eine Kassette in den Videorecorder und schaltet ein. Auf dem Schirm erscheint ein Ausschnitt aus der Szene, die Alex anfangs filmte: die masturbierende Mutter.)*

DER SOHN *(Textbuch)* - Als ich dir erzählte – ich war damals vier Jahre alt – was ich in der Höhle des Lasters gesehen hatte, da sagtest du, das sei gelogen – und du schlugst mich für diese Lüge, obwohl ich doch nur die Wahrheit sagte. Ermuntert durch deinen Beifall weihte dieses Dienstmädchen mich dann im Alter von fünf Jahren in alle Geheimnisse ein – *(schluchzend)* – ich war gerade erst fünf Jahre alt! *(Pause)* Und dann begann ich zu hungern und zu frieren, genau wie Vater und wir andern hier im Hause. Erst jetzt erfahre ich, dass du all die Jahre vom Haushaltsgeld gestohlen und das Geld für das Brennholz unterschlagen hast. Ja, sieh mich nur an, Pelikan! Und sieh Gerda an...*(auf dem Schirm erscheinen jetzt die Aufnahmen, die Alex von der nackten Gerti gemacht hat)*...sieh Gerda an, die rachitisch ist und eine Hühnerbrust hat! – Wie du meinen Vater umgebracht hast, indem du ihn zur Verzweiflung triebst – ein Mord, der vom Gesetz nicht bestraft wird, das weißt du ja; und wie du meine Schwester umgebracht hast, das weißt du selbst am besten – aber jetzt weiß sie es auch!

DIE MUTTER - Was weiß Gerda?

DER SOHN - Dass Alex die Kassetten als Pornos verkauft.

DIE MUTTER – Von irgendwas müssen wir doch leben! Wenn du uns nicht verrätst, wo Papa das Geld versteckt hat! Du weißt es doch! Woher hast du sonst das Geld für den Stoff, den du immer schluckst und inhalierst?!

DER SOHN *(Textbuch)* - Es ist schrecklich, dass ich dies alles gesagt habe, aber ich konnte nicht anders! Wenn ich wieder nüchtern bin, werde ich mich bestimmt erschießen; deshalb trinke ich weiter – ich wage es nicht, nüchtern zu werden –

DIE MUTTER - Nur zu, lüg noch mehr!

DER SOHN - Vater sagte einmal im Zorn, du seiest ein einziger, riesiger Betrug der Natur; du hättest nicht, wie andere Kinder, erst einmal reden gelernt, sondern sofort angefangen zu lügen; auch hättest du immer alle Pflichten vernachlässigt, um deinem Vergnügen leben zu können.

DIE MUTTER - Ich habe noch nie gehört, dass ein Sohn so zu seiner Mutter gesprochen hätte!

DER SOHN - Papa wird schon gewusst haben, warum er es so geschrieben hat!

DIE MUTTER - Lass uns beim Text bleiben, Frederik! Fred!



DER SOHN - Siehst du?! Jetzt nennst du mich schon Frederik! Und du hast gar nicht so unrecht. (*liest*) Ich verachte das Leben, die Menschheit, die Gesellschaft und mich selbst so grenzenlos, dass ich nicht mehr leben mag. – Papa hat mich gut gekannt. Ich bin Frederik! Und du bist die Mutter! Du bist der Pelikan! Ein einziger riesiger Betrug der Natur! Fredrik hatte wenigstens das Dienstmädchen, das ihn in alle Geheimnisse eingeführt hat. Mich hast du ja ins Internat abgeschoben...”um deinem Vergnügen leben zu können”.

DIE MUTTER - Ich spiele den Pelikan! Aber ich bin nicht der Pelikan! Ich bin deine Mutter, Fred! Das Internat war die einzige Möglichkeit für dich. Und du hast doch auch eine Menge gelernt. Bald wirst du das Abitur machen und studieren.

DER SOHN - In die “Geheimnisse” bin ich nicht eingeführt worden. Wir hatten keine Dienstmädchen. Und mit den anderen Jungs...das hat mich nicht interessiert...

DIE MUTTER (*nimmt ihn in den Arm*) - Mein armer kleiner Junge. Und jetzt möchtest du, dass ich dich in die “Geheimnisse” einführe..!?! (*lacht*) Mein kleiner Ödipus!

DER SOHN (*Textbuch*) - Es hat da in deiner Ehe noch andere Geheimnisse gegeben, die ich zwar dunkel ahnte, aber nie wahrhaben wollte; diese Geheimnisse hat Vater nun mitgenommen in sein Grab.

DIE MUTTER - Geheimnisse? Was denn für Geheimnisse?

DER SOHN - In unserer Familie ging doch alles drunter und drüber. Jeder mit jedem. Und du hast immer deine Liebhaber gehabt...

DIE MUTTER - Ach, und du meinst, deshalb könnte ich auch mit dir gewisse Geheimnisse teilen..?

DER SOHN - Ja.

DIE MUTTER - Wie..? Ja..?! Du meinst, ich soll mit dir..?

DER SOHN - Du machst es doch mit jedem...Warum nicht mit mir?

DIE MUTTER (*gibt ihm erneut eine Ohrfeige, die er ungerührt hinnimmt. Sie liest aus dem Textbuch*) - Ob ich jetzt wohl endlich genug habe von deinem Geschwätz?

DER SOHN (*Textbuch*) - Ja, jetzt gehe ich und trinke weiter.

DIE MUTTER - Nein, geh nicht!

DER SOHN - Was soll ich noch hier? Ich würde dich ja doch nur quälen mit allem, was ich sage.

DIE MUTTER - Trotzdem – geh nicht, bitte!

DER SOHN - Was ist das?! Solltest du etwa erwachen?!

DIE MUTTER - Ja, jetzt erwache ich – wie aus einem langen, langen Schlaf! Oh, das ist schrecklich! Warum hat man mich nicht eher geweckt? Warum konnte das keiner?

DER SOHN - Was keiner konnte, das war wohl nicht möglich; und wenn es nicht möglich war, dann trifft dich wohl auch kaum eine Schuld!

DIE MUTTER - Sag das noch einmal!

DER SOHN - Du konntest wohl nicht anders, als du warst –

DIE MUTTER - Sprich weiter!

DER SOHN (*unterbricht, zitiert*) - Küsst ihm sklavisch die Hand! Die Mutter küsst dem Sohn sklavisch die Hand! (*Er hält ihr die Hand hin. Sie stößt sie zurück*) Sie ist so böse, dass sie einem leid tun kann.

DIE MUTTER - Du hast Mitleid mit mir?

DER SOHN - Natürlich habe ich das!

DIE MUTTER - Ich danke dir. Und jetzt geh, Fredrik! Da ist nichts zu machen.

DER SOHN - Ja, so ist es, da ist nichts zu machen!

(*Er geht hinaus. Die Mutter steht lange unbeweglich da, die Arme vor der Brust verschränkt. Schließlich geht sie an die Balkontür, öffnet sie und blickt über die Brüstung in die Tiefe, danach tritt sie ein paar Schritte zurück und will Anlauf nehmen, um hinauszuspringen; doch in diesem Augenblick klopft es gegen die Tür: drei dumpfe Schläge.*)

DIE MUTTER - Was war das? Wer kann das sein? (*Schließt eilig die Balkontür*) Herein! (*Die Zimmertür fliegt auf.*) Ist da jemand? (*Von hinten hört man die Stimme des Sohnes, ein heiseres, grölendes Gebrüll*) Das ist er! Unten in der Gärtnerei! Ist er denn nicht tot, noch immer nicht? – Was mache ich jetzt? Wo soll ich hin?

(*Sie versteckt sich hinter dem Sekretär.- Plötzlich entsteht, wie schon zuvor, heftiger Durchzug; Papiere wirbeln im Zimmer umher, ein Blumentopf fällt herunter und geht in Scherben, und so weiter.*)

DIE MUTTER - Mach das Fenster zu, Fredrik! – Mach doch das Fenster zu; ich frier mich zu Tode!

(*Sie schließt die Tür, die aber gleich wieder aufgeht. Der Schaukelstuhl schaukelt heftig. Die Mutter geht ruhelos durch den Raum, immer rundherum, rundherum; schließlich wirft sie sich vornüber auf das Sofa, verbirgt das Gesicht in den Kissen und bleibt so liegen.*)

*Von draußen, schrill und chaotisch, das Saxofon. Nach einer Weile nähert sich Alex mit der Videokamera und filmt sie aus allen Winkeln. Auch Gerti tastet sich vorsichtig herein. Alex legt den Arm um sie.)*

DER SCHWIEGERSOHN - Das war groß, das war verdammt großes Theater...die perfekte Seifenoper...so muss es sein!

DIE MUTTER (*richtet sich auf*) - Alex, es ist fürchterlich! Grässlich! Schmierentheater! Ich kann das nicht spielen!

DER SCHWIEGERSOHN - Aber was redest du denn da?! Du bist großartig! Du bist genau die richtige Besetzung für diese Rolle! Was sagst du, Gerti?

DIE TOCHTER - Wenn ich dich nur sehen könnte, Mama!

DIE MUTTER - Für diese Rolle? (*Alex hat die Kamera beiseite gelegt und umarmt und küsst Gerti demonstrativ*) Und...sonst..? (*Alex macht eine abwehrend-beschwichtigende Geste: jetzt bitte nicht dieses Thema!*)

DIE TOCHTER (*nähert sich der Mutter und betastet ihr Gesicht*) - Ich kann nur mit den Fingerkuppen sehen...Du bist sehr schön, Mama, das fühle ich...obwohl...

DIE MUTTER - Obwohl?

DIE TOCHTER - Sind das..?

DIE MUTTER (*wütend*) - Falten! Falten! Falten! Ja, sag's nur! Ich werde runzelig! Bald werde ich faltig sein wie ein getrockneter Apfel und kein Mann schaut mich mehr an! (*sie blickt Alex dabei ins Gesicht. Der legt wieder den Arm um Gerti*)

DER SCHWIEGERSOHN - Du hast eine sehr schöne Mama, Gerti! Irgendwoher musst du es doch haben! Und außerdem: Auch getrocknete Äpfel haben ihren Reiz! Man weiß zum Beispiel von Schiller, dass er, um...(parodistisch)...k r e a t i v sein zu können, immer ein paar vertrocknete Äpfel in der Schublade seines Schreibtisches haben musste.

DIE MUTTER - Verfaulte Äpfel musste er in der Schublade haben! Nicht vertrocknete! Das ist ein Unterschied!

DER SCHWIEGERSOHN - Wieder mal macht sich mein Mangel an klassischer Bildung schmerzlich bemerkbar. Verfault...vertrocknet...?! Was für ein Unterschied! Sicherlich gibt es darüber etliche Dissertationen! Und ich habe keine gelesen. Da kann ich nur aus Papas Stück zitieren: und deshalb mag ich auch nicht leben! (*Er zieht Gerti an sich und umarmt sie zärtlich*) Nur, wenn du mich liebst. Sonst will ich nicht mehr leben. Mit Haut und Haar will ich dir gehören, mich dir h i n g e b e n , mit dir v e r s c h m e l z e n. (*Die Mutter stellt sich in seine Nähe und macht pantomimisch deutlich, dass sie und nicht ihre Tochter sich gemeint fühlt, aber Alex geht zu ihrer Verwunderung nicht darauf ein, sondern wendet sich weiterhin Gerti zu.*) Denn das ist alles! Frage deine Mutter! Hingabe, Hingabe! Verschmelzung, Verschmelzung!

DIE TOCHTER (*kichert*) - Ist das wahr, Mama? Ist der Mensch ein Schmelzkäse?! Und die Liebe ein großes schmatziges Käsefondue! (*Sie schmiegt sich an ihn und küsst und leckt sein Gesicht ab.*) Mmmmmmmmm.....

DIE MUTTER (*starrt ungläubig-entsetzt die beiden an, rauft sich die Haare, greift sich ans Herz und sinkt, einer Ohnmacht nahe, auf den Diwan.*) - Das ist zuviel! Das ertrag ich nicht!

DIE TOCHTER - Magst du keinen Käsefondue, Mama?

DER SCHWIEGERSOHN - Die Mama mag sehr gern Käsefondue, aber darum geht es gar nicht. Wir stehen hier nicht vor einem kulinarischen Problem...

DIE TOCHTER - Sondern..?

DER SCHWIEGERSOHN - Vor einem moralischen...oder ästhetischen...

DIE TOCHTER - Wie das?

DER SCHWIEGERSOHN - In einem Buch, das ich kürzlich las, wurde der Kitsch als moralisches Problem bezeichnet, nicht etwa als ästhetisches...Der Kitsch wurde gleichgesetzt mit dem Bösen. Der Kitsch ist die Erbsünde. Der Kitsch ist die Lüge!

DIE TOCHTER - Ich dachte, wir reden über Käsefondue, mein Schatz!

DER SCHWIEGERSOHN - Das hängt alles irgendwie zusammen...wie die Fäden, die der Käse zieht...ein Verschmelzungsproblem...wenn sich die schwülen Operettenträume einer alternden Dichterwitwe mit den feuchten Ergüssen ihres Teenagerhirns vermischen...äh...verschmelzen...dann entsteht Kitsch...Lüge...deshalb ist die Mama die Idealbesetzung für diese Rolle. Die Mama ist der Pelikan! Wir produzieren eine Seifenoper! Und was ist das Wesen der Seife? Sie schmilzt dahin! Oh Hingabe! Oh Verschmelzung!

*(Die Mutter liegt auf dem Diwan, das Gesicht mit den Händen bedeckt, stößt hin und wieder leichte Schmerzenseufzer oder -schreie aus. Alex führt Gerti zur Tür und kehrt dann zur Mutter zurück)*

DER SCHWIEGERSOHN - Hören Sie auf zu schluchzen, Madame! Bei Ihnen ist alles Lüge! Theater ist Lüge...und Sie sind Schauspielerin! Es geht und ging Ihnen nicht um Liebe. Ihr ganzer Hingabe- und Verschmelzungskitsch ist nichts als eine Taktik zur Machterhaltung, auf die ich lange genug hereingefallen bin. Ich bin Ihnen hinterhergehechelt wie ein Hündchen und habe Ihnen meine bedingungslose Liebe geschenkt. Das war Ihnen nie genug! Immer fehlte etwas: nicht genug Hingabe, nicht genug Verschmelzung, nicht genug Gefühl! Mein Körper nicht schlank und schön und meine Arbeit nicht genial genug! Sie haben das Ziel immer weiter gesteckt, ein Wettlauf, aus dem ich nur als Verlierer hervorgehen konnte...und den ich hiermit beende. Das Rennen ist gelaufen. Der liebesblinde Trottel, zu dem du mich gemacht hast, ist endlich doch noch ans Ziel gekommen. Aber das sind nicht Sie, Madame!

DIE MUTTER - Aber mein kleiner Liebling, aus welchem Stück ist das? Madame...und...Sie..!/? Es kann sich nur um ein Zitat handeln.

DER SCHWIEGERSOHN - Das Stück wird gerade gespielt. Es ist eine Liebesgeschichte. Gerti liebt mich aufrichtig und ohne Einschränkung, und auch ich kann sie genau so wiederlieben. Sie hat keinerlei Machtgelüste, und Dank ihrer Blindheit wird sie nie erfahren, dass ich nicht der schöne Prinz bin. Das kommt unserer Liebe sehr entgegen. Leider ist sie nicht auch noch taub und stumm...das wäre das Paradies! Und jetzt möchte ich mich empfehlen. Meine Frau und ich werden einige Tage ans Meer fahren und unsere Flitterwochen nachholen!

DIE MUTTER - Eine Komödie! Axel, mein Geliebter! Sag, dass es eine Komödie ist!

DER SCHWIEGERSOHN - Du scheinst immer noch nicht begriffen zu haben, dass wir in einer Seifenoper sind. Da geht's um die Wahrheit, auf Leben und Tod! Adieu!

*(Er folgt der Tochter hinaus. Die Tür bleibt offen. Von draußen hört man das Saxofon. Die Mutter lauscht eine Weile, dann erblickt sie das Textbuch, hebt es auf und schaut hinein. Sie gibt sich einen Ruck, steht auf und schreit zur Tür hinaus)*

DIE MUTTER - Fred, hör auf mit dem Gequietsche und komm her! *(Das Saxofon verstummt. Der Sohn kommt herein.)* Jetzt wird gearbeitet! Wir machen die Schlusszene!

DER SOHN - Ohne Gerti? Wo ist Gerti?

DIE MUTTER - Verreist!

DER SOHN - Und Alex?

DIE MUTTER *(schreit)* - Frag nicht so penetrant!

DER SOHN - Dann bist du Gerda?

DIE MUTTER *(spielt anfangs noch ihren Part, dann Gerdas Part, den sie nicht auswendig kann, sondern teilweise aus dem Textbuch abliest.)* - Du kommst noch einmal zur Tür herein, halb betrunken!

DER SOHN - Da...da draußen, in der Küche...da qualmt es!

DIE MUTTER - Was sagst du? Es qualmt?

DER SOHN - Ja, ich glaube, es brennt!

DIE MUTTER - Feuer! – Wie kommen wir jetzt hier heraus? Ich will nicht verbrennen – nein, das will ich nicht!

DIE MUTTER/TOCHTER *(schlägt die Arme um ihren Bruder)* - Lauf, Fredrik, lauf – sonst holt uns alle das Feuer! Rette dich!

DER SOHN - Ich kann nicht...

DIE MUTTER/TOCHTER - Du musst! Fort von hier, schnell!

DER SOHN - Und wohin? – Nein, ich will nicht!

DIE MUTTER - Nein, ich will nicht verbrennen! Lieber springe ich aus dem Fenster! *(Sie reißt die Balkontür auf und springt scheinbar über die Brüstung, kehrt aber – als Gerda – zurück und spielt deren Part.)* O Gott! Herr im Himmel, hilf uns!

DER SOHN - Das war es – das war die Lösung!

DIE MUTTER/TOCHTER - Fredrik – was hast du getan?!

DER SOHN - Was blieb mir anderes übrig? Das war die einzige Möglichkeit – oder gab es irgendeine andere?

DIE MUTTER/TOCHTER - Nein! Alles muss verbrennen – anders kommen wir hier nie heraus! Nimm mich in deine Arme, Fredrik; halt mich fest, liebes Brüderchen, ganz fest! Ich bin ja so froh, so froh wie noch nie – es wird hell um mich her – ach, und die arme Mama, die so böse war, so böse...!

*(Der Sohn umarmt und zieht sie zu Boden, wo es ihm im Laufe der Szene gelingt, sie zu entkleiden und zu vögeln, in einer Mischung aus Vergewaltigung und Verführung, der sie sich schließlich hingibt.)*

DER SOHN - Liebes Schwesterlein...arme Mama...liebe Mama...spürst du, wie warm es ist, so wunderbar warm, jetzt brauche ich endlich nicht mehr zu frieren! Hörst du, wie es da draußen knistert? Jetzt verbrennt es, das Alte, all das böse, hässliche, widerwärtige Alte! Und das Neue wird aus der

Asche auferstehen! Die Freiheit! Die Grenzenlosigkeit! Die Maßlosigkeit! Es gibt keine Regeln und Gesetze mehr! Wir können tun, was wir wollen! Der Jüngste Tag!

DIE MUTTER/SCHWESTER - Halt mich fest, liebes Bruderlein! Es riecht ja so gut! Riechst du es? Das sind die Palmen, die da brennen, und Papas Lorbeerkranz. Jetzt brennt der Wäscheschrank, es riecht nach Lavendel. Ah, und jetzt! Dieser Rosenduft! Halt mich fest, noch fester, drück mich tüchtig! *(sie schleudert das Textbuch von sich und gibt sich ihm hin)* Wie das duftet! Nach Tee und Kaffee und all den Gewürzen...Zimt und Nelken..!

DER SOHN *(in Ekstase)* - Ist es Sommer? Der Klee blüht ja – und die großen Ferien fangen an! Weißt du noch, wie wir hinunter zu den Landungsbrücken liefen und die weißen Dampfer streichelten...So müsstest du das Leben immer sein, sagte unser Vater...Beeil dich, Gerda, die Schiffsglocke hat schon geläutet – Mama sitzt achtern im Salon – nein, sie ist ja gar nicht...Wo ist sie denn? Ohne Mama macht das ganze keinen Spaß – ah, da kommt sie ja...sie kommt...sie kommt..! Ahhhh...Jetzt fahren wir in die großen Ferien..!

*(Von der Tür her dringt Qualm hinein, ein Feuerschein kommt näher, man hört das Knistern des Feuers.)*

DIE MUTTER *(springt auf, stößt den Sohn von sich)* - Es brennt! Es brennt wirklich!

DER SOHN - Ja, ich glaube, es brennt!

DIE MUTTER - Was hast du getan!? Nein ich will nicht verbrennen! Lieber springe ich aus dem Fenster! *(Sie reißt die Balkontür auf und springt über die Brüstung)*

DER SOHN *(kniet nieder und streckt dem Feuer die Arme entgegen)* - Jetzt brauch ich endlich nicht mehr zu frieren! Wie es da draußen knistert! Jetzt verbrennt es, all das Alte, all das böse, hässliche, widerwärtige Alte! Jetzt fahren wir...in die großen Ferien!

*(Er zieht eine Spritze aus der Tasche und setzt sich eine Überdosis. Fällt zu Boden. Nach einer Weile kommt der Schwiegersohn herein mit einem Feuerlöscher. Das Feuer ist inzwischen erloschen. Er beugt sich über den Sohn und untersucht ihn: keine Lebenszeichen.*

*Die Tochter kommt herein, sich unsicher vorwärts tastend, in der Hand einen kleinen Koffer.*

*Der Schwiegersohn eilt ihr entgegen und hält sie auf.)*

DER SCHWIEGERSOHN – Bleib stehen, Liebste, hier herrscht eine grässliche Unordnung. Ich muss erst etwas aufräumen, sonst fällst du noch zu Boden. *(Er hebt den Körper des Sohnes auf und wirft ihn über die Balkonbrüstung hinunter.)* So, jetzt komm, da war was im Wege...*(deutet auf den Koffer)* Was bringst du denn da?

DIE TOCHTER – Den hat mir Papa gegeben, weil ich so lieb zu ihm war. Er hat gesagt, ich soll ihn öffnen, wenn es gebrannt hat...

DER SCHWIEGERSOHN – Es hat gebrannt!

DIE TOCHTER – Dann schau doch nach!

*(Der Schwiegersohn öffnet den Koffer, der voller Geldscheine ist.)*

DER SCHWIEGERSOHN – Da ist es also!

DIE TOCHTER – Was ist drin?

DER SCHWIEGERSOHN – Geld! Er ist voller Geld! Da hat er's also versteckt! Bei dir!

DIE TOCHTER *(kichert)* – Ich war sein Schatz!

DER SCHWIEGERSOHN – Jetzt bist du mein Schatz. *(blickt in den Koffer)* Ein Zettel!

DIE TOCHTER – Ein Zettel?

DER SCHWIEGERSOHN – Papas Schrift.

DIE TOCHTER – Lies!

DER SCHWIEGERSOHN *(liest)* – Die Hölle ist die Erde, das mit einer überlegenen Klugheit erbaute Gefängnis, wo ich nicht einen Schritt tun kann, ohne das Glück der anderen zu verletzen, und wo die anderen nicht glücklich werden können, ohne mir Böses zuzufügen.

DIE TOCHTER – Oh nein...! Der arme Papa! Wem hat er denn Böses zugefügt? Er war so lieb! Und wir?! Haben wir das Glück der andern verletzt? Wer sind eigentlich...die andern? Kennst du die, Liebling?

DER SCHWIEGERSOHN – Keine Ahnung, Schatz. Ich kenne keine anderen.

DIE TOCHTER – Gott sei Dank, ich dachte schon...

DER SCHWIEGERSOHN – Mach dir keine Sorgen, mein blindes Hühnchen...Du bist weiter als wir alle. Augen zu und durch, sagte die Mama...*(Pause. Plötzlich hat er eine Erleuchtung)* Augen zu und durch! Das ist es! *(Er baut ein Mikrofon auf und spielt ein Musikstück ein, Führt die Tochter ans Mikrofon.)* Augen zu und durch! Damit werden wir jedes Festival gewinnen!

*(Die Tochter singt einen herzerreißend kitschigen Schlager, aber ohne ihn zu denunzieren, mit wirklicher, echter Hingabe...Der Schwiegersohn sitzt ihr zu Füßen und betrachtet sie hingerissen...)*

*E N D E*